

General-Anzeiger

Vergleich-Märkische Zeitung
Vergleich-Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 RM. 1 Nachschaffstafel B
Textanzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 RM. 1 Preisliste Nr. 9
Familien-Anzeigen und Stellenangebote... 1 mm Höhe (22 mm breit) 11 RM. 1
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei
Betriebsstörungen, Verspätungen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Erklärungsprämien
nicht gewährt werden. Wuppertal-Elberfeld Nr. 3362 W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmöndlich RM. 0,95,
monatlich RM. 1,90 einschließlich Botenlohn. — Durch die Post
monatlich RM. 1,90 einschließlich 21 RM. 10. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 RM. 10. Beleggeld
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57768

Nr. 97 — 56. Jahrgang

Montag 27. April 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Bath wieder wirksam bombardiert

Bei Murmansk neun feindliche Jäger abgeschossen / Luftangriffe gegen Malta und Südostengland

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 27. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront eigene örtliche Angriffs- und Stoßtrupppunternehmungen. Mehrere Angriffe und Vorstöße des Feindes wurden abge- schlagen.

In Lappland wiesen deutsche und finnische Truppen weitere Angriffe der Sowjets in harten Abwehrkämpfen ab. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Mehrere Panzer wurden vernichtet.

Im Raum von Murmansk vernichteten deutsche Jagdflugzeuge in Luftkämpfen neun feindliche Jäger ohne eigene Ver- luste.

In Nordafrika lebhaftes Aufklärungs- tätigkeit.

Die Luftangriffe auf die Insel Malta wur- den mit starken Kräften und guter Wirkung fort- gesetzt.

Leichte Kampfflugzeuge erzielten bei Tag Voll- treffer in Kasernen und in einer Fabrikanlage in Südostengland.

Im Seegebiet von Island wurde ein Vor- postenboot versenkt.

Stärkere Kampffliegerverbände setzten in der letzten Nacht die Vergeltungsangriffe gegen England fort. Bei guter Sicht wurde die Stadt Bath mit starker Wirkung bom- bardiert.

Britische Bomber wiederholten in der Nacht zum 27. April ihre Terror-Angriffe auf Wohnviertel der Stadt Moskau. Die Zivilbevölkerung erlitt weitere Verluste. Nach bisherigen Meldungen wurden zwei feindliche Bomber abgeschossen.

13 Feindflugzeuge vernichtet

DNB. Rom, 27. April. Der italienische Wehr- machtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Weiberseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit an einzelnen Abschnitten der Etnafront. Im Verlauf gelungener Angriffsoperationen gegen feindliche Flugzeuge hatte die deutsche Luftwaffe siegreiche Gefechte mit dem Feind, der acht Flug- zeuge amerikanischer Typs verlor. An- dere Flugzeuge wurden am Boden durch MG- schwer beschädigt.

Massenbombenangriffe der deutschen Luftwaffe verursachten ausgebreitete Brände und heftige Explosionen in den zum Ziel genommenen Ob- jekten von Malta. Platzstellungen wurden zum Schweigen gebracht.

Im Luftkampf wurden vier englische Flugzeuge zerstört und vier andere schwer getroffen.

In der vergangenen Nacht haben zwei britische Flugzeuge wenige Bomben in der Umgebung von Catania abgeworfen. Es wurden weder Opfer noch Schäden gemeldet. Eine Hurricane wurde von der Bodenabwehr brennend zum Absturz gebracht.

Neue Zerstörer-Verluste

Berlin, 27. April. Der britische Zerstörer „Southwold“, 904 Tonnen, ist, wie die bri- tische Admiralität jetzt angibt, versenkt worden.

Der Zerstörer „Southwold“ gehörte zur Hun- ter-Klasse, die im Jahre 1939 auf Kiel gelegt und 1940 fertiggestellt wurde. Die Schiffe der Hunter-Klasse haben eine Bewaffnung von vier 4,5-Inch-Flakgeschützen und acht Geschützen kleineren Ka- libers.

Es gibt nur eine Parole: Sieg!

Das erste Ghe zur Rede des Führers

RG. Rom, 27. April. (Eig. Bericht.) In ganz Italien bildete die Reichstagsrede des Führers nach wenigen ereignisreichen Wochen das große Ereignis des Tages und hat einen außer- ordentlich starken Eindruck gemacht. Besonders der von Adolf Hitler auf Grund unwiderlegbarer historischer Tatsachen erbrachte Beweis, daß Eng- land diesen Krieg notwendigerweise verlieren müsse, hat in Rom völlig über- zeugt. Diese Feststellung steht ebenso wie die Ankündigung, daß die Entscheidung im Osten fallen werde, wo der Kampf bis zur völligen Zerschlagung des Bolschewismus fort- geführt werden muß, im Mittelpunkt des Interesses. Haben in diesem Zusammenhang die knappen, aber so eindringlichen Angaben des Führers über die gewaltigen Leistungen in diesem härtesten aller Winterfeldzüge die Begei- stigung des italienischen Volkes für den einzi- gartigen Einsatz des deutschen Soldaten, wenn mög- lich, noch gesteigert, so waren seine anerkennenden Worte über den Kriegseinsatz der italienischen Wehrmacht und über die erfolgreiche deutsch-italienische Zusammenar- beit im Mittelmeer mit lebhafter Genug- tunung aufgenommen worden. Stärksten Widerhall findet hier endlich die in der Ansprache des Führers zum Ausdruck gebrachte eiserne Ent- schlossenheit, diesen Krieg zweier Welten und zweier Weltanschauungen bis zum Endsieg durch- zuführen.

Genugung in Ungarn

RG. Budapest, 27. April. (Eig. Bericht.) Die unerschütterliche Zuversicht, die aus jedem Wort des Reichstagsberichtes des Führers vor dem deutschen Reichstag sprach, hat starken Ein- druck hinterlassen. Mit besonderer Genugung vermehrte man in der ungarischen Öffentlichkeit die Anerkennung, die der Führer Ungarn als dem Land zollte, das vor mehr als zwanzig Jahren den Bolschewismus innerhalb seiner eigenen Grenzen als erstes Land überwand, sowie die freudigen Worte an die Adresse des ungarischen Reichsverweisers als Repräsentanten dieses sie- gereichen Kampfes. Von maßgebender ungarischer Seite wurde erklärt, daß Ungarn stolz darauf sei, Verbündeter Adolf Hitlers, des größten Staats- mannes und Feldherrn aller Zeiten, zu sein. Die ungarischen Soldaten stünden bereit, mit den deutschen und verbündeten Truppen bis zur end- gültigen Errettung Europas von der bolschewisti- schen Bedrohung weiter zu marschieren.

Das Regierungsblatt „Hetfő“ schreibt: „Der ungarische Soldat wird an der Ostfront für sein Vaterland, für sich und würdig seiner tausend- jährigen Mission, für die Freiheit Europas kämpfen, weil er weiß, daß die Vernichtung des Bolschewismus die Voraussetzung für die Freiheit Europas ist.“

Die Führer-Rede wurde vom ungarischen Rund- funkt übernommen, so daß sie im ganzen Lande mitgehört werden konnte. Überall versammelte sich die Bevölkerung an den Lautsprechern und schöpfte neue Siegeszuversicht für den Kampf, der im Osten nach der Winterschlacht nun beginnen wird und an dessen siegreichem Ausgang kein rich- tiger Ungar zweifelt.

Budapest, 27. April. „Eurentul“ verweist be- sonders auf die Feststellungen des Führers über die „ernüchternden Tatsachen“ und hebt hervor, daß es England gewesen sei, das die Ereignisse der Katastrophe entgegen getrieben habe. Dabin- ter aber hätten die Juden gestanden, die Agenten der bolschewistischen Versenkung Europas, die auf dem Wege über die Herrschaft des Prole-

tariats die Diktatur des Judentums aufrichten wollten.

„Timpul“ hebt hervor, daß Deutschland ange- sichts der britischen Politik gezwungen gewesen sei, die ihm auferlegten Fesseln abzu- schütteln. Der Führer habe in der Stunde der Entscheidung eine Verantwortung von geschichtlichem Ausmaß auf sich genom- men. Neben dem Dank an den deutschen Soldaten habe der Führer auch den Beitrag der Verbünde- ten besonders gewürdigt.

Bomben auf den Hafen von Tobruk

Berlin, 27. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, belegten in Nordafrika deut- schen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 26. April den Hafen von Tobruk mit Bomben. Dabei wurden die Anlagen des inneren Hafengebietes sowie die Versorgungsanlagen der Stadt getroffen.



Der Führer vor den Männern des Reichstags

Geschichtliche Sendung

Die ungeheure Persönlichkeit des Führers doku- mentiert sich am gewaltigsten in seinen Taten. Dieser Mann hat eine Welt aus den Angeln ge- hoben und das Tor zu einer neuen Epoche der Ge- schichte aufgeschlossen. Gerade darum aber ist es auch ein Ereignis, vor allem aber für seine Deut- schen ein Erlebnis, wenn Adolf Hitler, wie nun wieder in seiner sechsten großen Reichstagsrede während dieses Krieges, vor die Nation tritt und ihr in genial ausholenden Strichen das Bild sei- nes Wertes und der politischen Gesamtlage vor Augen stellt. Es will uns scheinen, daß in dieser Rede vom 26. April 1942 das Bild besonders groß- artig gestaltet worden ist. Hier sprach der Staats- mann und der Feldherr, aber auch der scharf- sichtige Kenner der großen historischen Zusammen- hänge, in denen sich der letzte Sinn des gegenwär- tigen Weltkrieges verbirgt. Zur Entschärfung dieser Zusammenhänge war keine Stunde günstiger als diese. Denn einerseits ist dieser Krieg nun so- weit fortgeschritten, daß seine Entscheidung, die wal- tenden Kräfte und der geschichtlich allein mögliche Ausgang in die jedem denkenden Menschen zu- gängliche Reichweite erreicht sind; andererseits lie- gen wir wieder an der Frühjahrs-Wende, die nach einem Winter anablenzender Särte hinüberführt zu neuen entscheidenden Schlägen. Beide Blickpunkte erhielten in der Rede des Führers ihre volle Gültigkeit — und darüber baute er am Schluß das er- neut, zuversichtliche und stolze Bekenntnis des vol- len Einsatzes seiner Persönlichkeit und der ge- samten Nation für die Erämpfung des Sieges. So wurde auch diese Rede zu der auf dem festen Grund der Tatsachen errichteten eindringlichen Mahnung an den Willen, die Größe des uns von der Vorhersage beschiedenen Schicksals zu erkennen, auf uns zu nehmen und zu meistern.

Es handelt sich — davon ging der Führer aus — bei diesem Krieg „um eine jener elemen- taren Auseinandersetzungen, die das Jahrtau- send eines neuen Zeitalters einleiten“. Die Zeit, in der ein zerstücktes Europa von England zur Sicherung seiner eigenartigen Herrschaft in die Kombination des Empires ein- bezogen werden konnte, ist unwiderruflich vorüber. Heute geht es um anderes, Größeres — und Eng- land selbst hat es durch den Versuch der ewigen Niederhaltung des Reiches inmitten Europas her- beizuführen: dieses Europa ist erwacht und will sich noch einmal — und endgültig — als der Be- wahrer und Retter der menschlichen Kultur bewäh- ren, die aus seinem Boden erwuchs und anderthalb Jahrtausende hindurch mit dem Blut seiner besten Söhne verteidigt wurde. Im Kampf der Fronten, die sich durch diesen Angriff auf Europa und seiner Abwehr gebildet haben, erhält das Gebot, „daß der Mensch das, was die Götter zum Fall bestimmt haben, selbst noch stützen soll“, noch einmal Geltung. Denn sie ist reif zum Fall, jene gegen dieses Eu- ropa und die vor die gleiche Aufgabe gestellte Füh- rer-Nation des Ostens anbrandende Welt der Ver- neinung und Vernichtung. Wie diese Welt durch die zunächst verborgene Planung des Judent- ums entstanden ist, das hat der Führer in einer die Entwicklung bis in die letzten Gründe durch- leuchtenden Schau dargestellt: im demokratischen Kapitalismus mit seiner „Entrechtung der Milio- nenmassen zu hilflosen Sklaven“ schuf es die Vor- aussetzung für die dann folgende „Vernichtung der Staatsgrundlagen“, die „Ausrottung der eigenen nationalen Intelligenz“ und die „Vereinnahmung der tausendjährigen Erbmasse der kulturellen Grund- lagen“. „Was dann noch übrig bleibt“, so sagte Adolf Hitler den letzten Grad dieses jüdisch-ni- listischen Vernichtungsprozesses, „ist das Tier im Menschen und eine jüdische Schicht, die zur Füh- rung gebracht, als Parasit den eigenen Nährboden zerstört.“

Gegen diese Welt des Unterganges kämpft Eu- ropa und mit ihm Japan — und der Erfolg ist den jungen Völkern in dieser „elementaren Ause- andersetzung“, in der es tatsächlich nicht mehr um die Interessen einzelner Völker, sondern um eine neue Epoche geht, wahrlich nicht veräußert geblieben. In einer köstlichen Gegenüberstellung konnte der Führer unseren Gegnern wieder einmal vor Augen führen, was sie und was wir als „ermutti- gende Tatsachen“ seit dem September 1939 verbuchen dürfen. Die Erfolge liegen so eindeutig auf unserer Seite, daß heute Churchill und Roose- velt wohl auch den Klödeken ihrer Untertanen diese bittere Erkenntnis nicht mehr verschleiern könn- ten. Dann aber wandte sich der Führer dem Nie- senkampfe im Osten zu. Was dort in diesem Winter geschah, sagte er in dem einen Satz zusam- men: „Wir haben ein Schicksal gemei- nert.“ Aber was dort geschah, konnte nur ge- schehen kraft der alles Überwiegenden Tapferkeit unserer Soldaten vom General bis zum letzten Mann. Freilich, Hermann Göring erweiterte diese Feststellung in seinem Schlusswort mit Feud und Recht dahin, daß „dieses Wunder nämlich der Tapfer- keit der Truppen einzig und allein das Verdienst unseres Führers gewesen ist“. Er hat in den bit- tersten Tagen und Wochen dieses Winters seine unerschütterliche Festigkeit seinen Soldaten zutrö- men lassen und, wo es in einzelnen Fällen notwen-

Wenn ab-
gerichtet
find, dann
nicht doch ein-
ist, wo von
börtheit als
britische Aut-
sprechen, daß
sel der Füh-
sozialistischen
den. Aber
unserer Auf-
Aufklärung
den, die ver-
Rabre 1914
und zu den
damals läßt
Deutschland
haute tragen
eine jüdische
Welle die Re-
jedes weitere
haben seit
seine gefähr-
waren die
die einst Euro-
aber auch zu

Meine I-
In die
enrich-
seiner V-
was in der
werden so

Als im
Welt, von de-
ligen ameri-
unbefriedig-
feld verließ,
jener jüdis-
herzen Euro-
Hollwerf er-
theoretische
heit der
Proletariat
Indentur
nalen Führ-
Herrschaften
eigener Sch-
allein durch
Das sich in
vollzogen ha-
ger Mil-
sollte sich
Wenn diese
läche darin,
fräße in
und daß es
Seite — son-
nem Mut, be-
heillicher Zu-
allgemein de-
gelungen wo-
Teilen des
Zuhande
zahlreicher
Schwerer
werkes auf
mit national-
Gewalt zu
als Führer
Ritter Unge-
uns als ein-
nenden euro-

Die so
drohende
aber voll-

In einem
haben italia-
sche Jugend-
mäßig Bege-
Freiheit und
Kingen nie-
neue positiv-
empfehle ich
Geich-
tion, und
griffen bei
Mannes ver-
fames haben
ein Stück de-
mit dem Ziel
einer begin-
Denn nun
Konglomerat
nicht die
eine wahr-
treten. Zum
die Völkern
vor allem d-
kommen in
gehindern
nicht den
Gesellschafts-
Lebenshaltu-

In der
schicksal-
die natio-
zur Erfüll-
Völkern.
Auch
Auseinander-
und Staats-
Durchbruch
übrigen eur-
Konflikt, nur
einen über-
nachst über-
teil vorüber-
erinnern un-
entscheidend
wo auch un-
nes eine H-
jungen w-
tlichen Völk-
bolschewist-

Big war, mit aller Härte zugegriffen. Er mußte Anforderungen stellen wie noch niemals vorher — heute aber darf er diesen Soldaten aller Waffen und aller Grade den bewegten Lauf der gesamten Nation übermitteln. Hier ist ein Kapitel der deutschen Geschichte geschrieben worden, das nie, niemals vergehen und vergessen werden kann. Und dieses Heldentum wird seine Früchte tragen, so wahr ein Gott lebt, der die Tugenden der Völker wagt und seinen Segen nur dem gibt, der im Unmöglichkeit handhaft bleibt.

So wird die siegreich bestandene gewaltige Winterschlacht im Osten zum verheerenden Auftakt des künftigen Geschehens. Aber auch die unausgesetzten, in den letzten Wochen so entscheidend gesteigerten Angriffe unserer U-Boote zeigen dem Gegner, daß wir nicht nur das Best in der Hand behalten haben, sondern daß unsere Ueberlegenheit auf allen Gebieten der Kriegsführung immer noch größer wird. Der Führer hat es ihnen sehr klar gesagt, daß ihre wilden Drohungen mit „neuen Fronten“, „furchtbaren Offensiven“ und ähnlichen Schreck-Popanz auf uns keinen Ein-

druck machen. Und nicht weniger deutlich ist seine Feststellung, daß er die von dem Verbrecher Churchill erneut aufgenommenen Angriffe gegen die Wohnviertel deutscher Städte von nun ab wieder zum Zug und Schlag für Schlag verurteilt wird. Eine aber steht über allem: der unbändige Siegeswille dieses Mannes. Daß nun erst recht alle Kräfte, alle Gedanken der Nation für diesen Sieg zusammengefaßt und auf ihn ausgerichtet werden müssen: diese Mahnung war der große Gipfel, zu der diese Rede führte. Auch hier ist Adolf Hitler uns allen leuchtendes Beispiel. Er ist besessen von jenem „amor patri“, von jener rückhaltlosen Hingabe an das Schicksal, die noch immer in den großen Entscheidungslagen der Weltgeschichte den Sieg errungen hat. Mit erhebenden Sätzen hat Adolf Hitler von dem Stolz gesprochen, der ihn erfüllt darüber, daß ihn die Vorhebung ausreicht hat, in einer so großen Zeit das deutsche Volk zu führen. Er hat erneut gelobt, seinen Namen und sein Leben bedingungslos mit dem Schicksal dieses Volkes zu verbinden, er erkennt und anerkennt als ge-

schichtliche Sendung, was ihm auferlegt ist. Daß uns ihm dies Gebot nachsprechen für den kleineren oder größeren Wirkungsbereich, in den jeder von uns gestellt ist! Keiner von uns, und mag er die schwersten Opfer gebracht haben, trägt eine Last, die mit der des Führers auch nur verglichen werden könnte. Er trägt sie mit der ungeteilten Hingabe seiner einmaligen Persönlichkeit. Wenn wir alle uns mühen, ihm nachzutun, leisten wir den Beitrag zu seinem, zu unserem Sieg, den das ewige Schicksal von uns fordert!

Hans Chr. Meyer.

London noch stumm

W.G. Stockholm, 27. April. (Eig. Bericht.) Kaum war in London bekannt geworden, daß der Führer sprechen werde, da setzte das übliche Treiben im Londoner Informations-Ministerium ein. Zunächst begann man damit, die englische Öffentlichkeit abzulenken. Den ganzen Sonntag über wurde dem englischen Volk eine Phantastische Meldung nach der anderen vorgelegt und im übrigen hat die Presse offensichtlich Anweisung erhalten, sich in keiner Weise mit der Rede des

Führers zu beschäftigen. Der britische Nachrichten-Dienst schloß sich dabei am Sonntagmittag eine besondere Dummheit, indem er der englischen Öffentlichkeit verkündete: Hitler spricht augenblicklich in Berlin, sollte er irgend etwas Wichtiges sagen, so werden wir dies in unserem nächsten Nachrichten-Dienst wiedergeben.

Man sollte nun glauben, daß der englische Nachrichten-Dienst wenigstens etwas über die Führer-Rede zu melden gehabt hätte, aber selbst am späten Sonntagabend hatte man sich im britischen Informations-Ministerium offenbar immer noch nicht darüber geeinigt, was dem britischen Volk nun eigentlich verschwiegen bzw. vorgelegt werden soll. Schließlich blieb es, Hitler habe ausschließlich über die Schwierigkeiten der deutschen Heere im Winterfeldzug des Ostens gesprochen. Mehr hat bisher das englische Volk über die Rede des Führers nicht zu erfahren bekommen.

Frankreich erkennt die Slowakei an. Das slowakische Außenministerium gibt amtlich bekannt, daß die französische Regierung die slowakische Republik de jure anerkannt habe.

„Wir haben ein Schicksal gemeistert“

Die Rede des Führers vor dem Großdeutschen Reichstag

Berlin, 26. April. Die Abgeordneten des Großdeutschen Reichstages versammelten sich am Sonntagnachmittag zur sechsten Sitzung des Reichstages in diesem Kriege, zusammengerufen von ihrem Präsidenten Hermann Göring zur „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung“. Der Führer nahm das Wort und sprach zur deutschen Nation. Die Winterschlacht im Osten hat sich zu einem heroischen Gesamtbild deutscher Kraft gerundet, und die Alltätigkeit unserer Kriegsmarine wurden zu neuen Etappen soldatischer Größe. Vor diesem weltweiten Hintergrund stand die Rede des Führers als bewegender Dank an die Front und als Appell an die Heimat. Der Reichstag bereitete Adolf Hitler hinreichende Stundgebungen der Liebe und Gefolgschaftstreue. Als der Führer den Saal betrat, empfing ihn zunächst die Stille der Ehrfurcht. Auf seinem Platz angelangt, wandte er sich und grüßte zur Rechten und begeisterte Huldigungen strömten dem Führer und Feldherrn unseres Freiheitskampfes zu. Der Reichstagspräsident

Reichsmarschall Hermann Göring

erhob sich sodann zu folgenden Eröffnungsworten: Ich eröffne die Sitzung des Reichstages. Meine Herren Abgeordneten! Wir gedenken zuerst der seit unserer letzten Sitzung auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden Behrend, Kraut, Ziegler, Voelgel, Mober, Urloeger, Hogrefe, Sandner (München) und Dr. Springorum. Besonders aber gedenken wir auch zweier Kameraden, die Mitglieder der Reichsregierung waren, der Minister Dr. Todt und Herrl. Den Gefühlen unserer Trauer über den schweren Verlust, den unser Volk durch den Tod des Ministers Todt betroffen hat, hat der Führer bereits Ausdruck gegeben.

Wir verbinden diese Ehrung mit dem Gedanken an die gesamten schweren Opfer, die die Nation bisher gebracht hat. Ich danke Ihnen, daß Sie sich zum Zeichen der Ehrung von den Plätzen erhoben haben. Ich bitte den Führer, das Wort zu nehmen. Gewaltige Ovationen der Abgeordneten, die sich von ihren Plätzen erhoben hatten, grüßten den Führer, der nunmehr mit seiner Rede begann.

Die Rede des Führers

Abgeordnete!

Männer des Deutschen Reichstages!

Am 11. Dezember 1941, als ich zuletzt zu Ihnen sprechen konnte, war es mir vergönnt, einen Rechenschaftsbericht vorzulegen über den Ablauf der Ereignisse des vergangenen Jahres. Sie sind in ihrer geschichtlichen Größe und fortwirkenden politischen Bedeutung von einem Ausmaß, das vielleicht erst Jahrhunderte später in seinem ganzen Umfang erkannt werden wird. Nach der Niederschlagung der von England und Moskau gemeinsam angezettelten Revolte in Belgrad wurde sich schon wenige Wochen später Europa zum ersten Male seit vielleicht Jahrhunderten der gemeinsamen Bedrohung aus dem Osten bewußt, von deren erfolgreicher Abwehr das Sein oder Nichtsein unseres Kontinents schon so oft abhing. Für viele Menschen schienen nunmehr die Ursachen des blutigen Krieges, der uns seit dem September 1939 aufgezwungen war, deutlicher zu werden. Denn dieser Krieg trug nicht mehr die Merkmale der von früher her gewohnten innereuropäischen Auseinandersetzungen in sich.

In zunehmendem Maße begann sich der Eindruck zu vertiefen, daß man diesem geschichtlichen Ringen überhaupt nicht mit den Gründen der üblichen oder auch nur vernünftig gesehenen Interessen der einzelnen Länder gerecht wird, sondern daß es sich dabei um eine jener elementaren Auseinandersetzungen handelt, die — indem sie die Welt oft in Jahrhunderten einmal erschüttern — das Jahrtausend eines neuen Zeitabschnittes einleiten.

Viele der dabei auftretenden geschichtlichen Erscheinungen sind sich des tiefsten Auftrages und Sinnes ihres Handelns so wenig bewußt, wie es der kleine Soldat zu sein vermag im Rahmen einer großen militärischen Operation. Auch sind die Zeiträume eruptiver Epochen so groß, daß das einzelne menschliche Leben nur zu leicht den Zusammenhang oder gar die Bedeutung seines Einsatzes im Verhältnis zum Ablauf des gesamten Geschehens verliert. Aber trotzdem sind auch da, wo scheinbar der Sinn und Nutzen eines solchen, die Völker oder gar Kontinente erschütternden Prozesses nicht zu sehen ist, Anzeichen vorhanden. Viele glauben deshalb, zu treiben, und

sind selbst nur die Getriebenen, und andere wollen schlagen und sind am Ende die Geschlagenen.

Als am 3. September 1939 nach endlosen deutschen Friedensbemühungen dem neuen Reich die Kriegserklärungen Frankreichs und Englands überreicht worden waren, nachdem diese Staaten

England und Europa

Rum wissen wir alle, daß seit der inneren staatlichen Desorganisation des europäischen Kontinents sich England einer politischen Doktrin verschrieben hatte, die in der Zersplitterung des Festlandes die erste Voraussetzung für das Gedeihen und die Verneuerung des britischen Weltreiches zu erkennen meinte. Zweifelslos hatte dieser die Tätigkeit der englischen Politik beherrschende Gedanke sehr viel Beschäftigtes an sich. Während Europa in zahllosen inneren Kriegen verblutete, gelang es Großbritannien mit einem Minimum an Bluteinsatz, ein weltweites Gebäude zu errichten. Der ihm verliehene Titel eines „Imperiums“ war seinem Charakter nach aber mit dem imperialen Rom genau so wenig zu vergleichen wie ein internationaler Handelskonzern mit einem weltwirtschaftlichen Weltunternehmen.

Dabei ist es eine Ueberschätzung der britischen Staatsmännischen Kunst sowohl als des simplen politischen und militärischen Könnens der Engländer, annehmen zu wollen, daß etwa in ihrem Wirken die Ursache des destruktiven Zerfalls Europas gelegen sei. Hier wird die Entstehung eines Zustandes mit seiner Ausnützung verwechselt. Denn Europa ist zerfallen teils aus der natürlichen Ueberalterung der nach dem Zusammenbruch des römischen Weltreiches führenden kontinentalen Macht, teils infolge der Unterpflanzung der Elemente, die diesem damaligen Zentrum des Abendlandes die vollkommene und staatliche Grundlage gegeben hatten. Im Zweifelsfall der antiken römischen Staatsidee einerseits und der nicht minder imperialen Ansprüche andererseits, die römischen Kirche andererseits wurden die Fundamente der zentralen Staatsbildung Europas allmählich zerstört. Dazu kam noch der tiefe Ernst, mit dem sich die damalige Welt in Fragen verlor, die geeignet waren, Europa in endlose religiöse innere Kämpfe zu verwickeln, während die gleichen Probleme heute als staatlich vollkommen belanglos anerkannt sind und demgemäß beiseite werden. So ist der Zusammenbruch des alten Deutschen Reiches und damit des in dieser Zeit vorherrschenden Mittelpunktes einer inneren europäischen Organisation genau so wenig von den Engländern herbeigeführt wie der Zusammenbruch Roms einst von den Germanen.

In beiden Fällen ergaben sich aber aus inneren Schwächemomenten heraus Situationen, die das Eingreifen außenstehender Kräfte ermöglichten und damit der Weltgeschichte für viele Jahrhunderte einen neuen Lauf aufzwangen. So

durch die Ausfaltung einer Plankommandomacht zunächst Polen als auslösende Kraft vorgestoßen hatten, mußte man wohl an der Vernunft einer Welt verzweifeln, die scheinbar ohne jeden Grund, statt das Unglück eines solchen wahnsinnigen Krieges zu meiden, die Katastrophe förmlich herbeizwang.

hat England selbst nicht primär den Kontinent zu zersplittern vermocht — denn dazu war es als staatliches Gebilde damals viel zu unbedeutend —, wohl aber gelang es ihm, aus der entstehenden europäischen Zersplitterung infolgedessen einen Nutzen zu ziehen, als es dank seiner isolierten Lage nur noch ein Minimum an Kraft bei allerdings einem Maximum an Schlaubitz benötigte, um die europäische Ohnmacht weiter aufrecht zu erhalten und mit der ihm selbst fast reiflos verbliebenen eigenen Stärke eine teils unerforschte oder zumindest kulturell und wehrmäßig unterlegene, teils in ewigen inneren Kämpfen sich selbst erschöpfende andere Welt zu erobern. Nur ein Föhrer kann dabei überleben oder bestreiten, daß — wie jeder politische Ordnungsprozeß — auch dieser seinen Nutzen für die Menschheit gehabt hat.

Aber ebenso töricht war es, anzunehmen, daß das britische Imperium das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte in Europa für ewig würde aufrecht erhalten können.

Die zur Einigung strebende blutige und gedanklich gleich orientierten rassistischen Bestände dieses Kontinents konnten an ihrem Zusammenschluß auf die Dauer weder verhindert werden, wie es darüber hinaus überhaupt unsinnig war, anzunehmen, daß im Falle des Aufstretens einer die Existenz aller Völker Europas gleichmäßig bedrohenden Gefahr eine Vereinigung der Betroffenen dagegen verhindert werden konnte.

Alle die Kriege, die England seit Jahrhunderten in ununterbrochener Folge gegen den Kontinent führte, konnten im wesentlichen nur so lange erfolgreich verlaufen, als es sich um die Bekämpfung rein staatlicher Gebilde von asiatischen Charakter durch andere ähnliche Erscheinungen handelte. Im Moment, in dem aber über donatistische Interessen hinaus die Völker zu erwachen begannen, mußten die Mittel der bisherigen britischen Europa-Politik scheitern. Trotz zahlreicher Kriege war es England auf die Dauer nicht möglich, den französischen Nationalstaat zu vernichten, trotz allen Ver suchen gelang es ihm nicht, den Zusammenschluß der Italiener zu verhindern, und trotz allen Eingriffen ist das Deutsche Reich aus seinen eintönigen Trümmern durch den Willen der deutschen Stämme und dank dem Wirken großer Helden in dem Augenblick entstanden, da es in dem überlegenen Genius eines Bismarck nicht nur die Reife der Zeit, sondern den zur Vollendung bestimmten Mann erhalten hatte.

Das Fiasco der britischen Doktrin

Die tiefe Ermattung nach den napoleonischen Kriegen, die dabei noch wesentlich von kontinentalen Kräften geführt worden waren, war das erste Anzeichen des sich allmählichen Ueberlebens der britischen Doktrin von der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts. Davon aber abgesehen war die Meinung, daß das britische Weltreich als Voraussetzung seiner Existenz ein in Ohnmacht zersplittertes Europa nötig habe, überhaupt nur solange gegeben, als an der Peripherie des Weltreiches selbst keine es bedrohenden ebenbürtigen Staaten vorhanden waren. Im Moment, in dem sich der russische Koloss von Europa den Weg durch Asien bis nach Ostasien hin eröffnete, im Augenblick, da die nordamerikanische Union ein von England ebenso unabhängiges wie gänzlich unangreifbares Gebilde wurde, und noch mehr in der Zeit, da das japanische Kaiserreich — ähnlich wie Italien und Deutschland — aus seinem Schlaf erwachte, zur Vormacht in Ostasien emporkam, waren die Voraussetzungen des Bestandes des britischen Weltreiches überhaupt grundsätzlich anders geworden.

Nicht gegen Europa konnte dieses Gebilde auf die Dauer erhalten werden, sondern höchstens mit Europa.

Als daher 1914 England trotz langen deutschen Friedensbemühungen — wieder im Sinne seiner alten Doktrin — dem damaligen Reich mit einer überlegenen Koalition von Mächten den Krieg erklärte, hatte es wohl Deutschland selbst vorüber-

gehend in seiner Bedeutung oder in seiner Stellung in Europa geschwächt und aus der übrigen Welt verdrängt. Allein, zwei Tatsachen mußte jeder nicht völlig Verblendete am Ende dieses bisher blutigsten Ringens der Weltgeschichte einsehen und zugeben:

1. Daß es nur eine Frage der Zeit war, bis sich Deutschland der ihm auferlegten Bande entledigen würde. Denn eine Nation, die vier Jahre lang einer ganzen Welt gegenüber standhaft und nur infolge von Schwimbeln und Lügen durch einen inneren Aufruhr nach Versailles gezwungen werden kann, wird eines Tages den ihm angetanen Betrug nicht nur erkennen, sondern seine Folgen selbstverständlich kraft der ja grundsätzlich vorhandenen Stärke auch wieder beseitigen.

2. Die von England im Laufe dieses Krieges selbst ererbten Hilfen waren nicht mehr rückgängig zu machen, das heißt: der Appell der englischen Regierung in letzter Not an Amerika hat diesen Kontinent zu einer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung gebracht, die England selbst zu beseitigen nie mehr in der Lage sein wird.

Als England in den Weltkrieg eintrat, kämpfte es für seinen Zweimächtestandard zur See und war nicht bereit, dem Deutschen Reich eine Stärke von fünf oder gar sechs zu zehn zuzubilligen. Als England den Krieg — wie es glaubte — siegreich beendet hatte, war Japan an die Stelle Deutschlands getreten und Amerika an die Stelle Englands selbst.

Das Geschehe des britischen Weltreiches aber hatte durch diesen Kampf nicht an innerer Stärke gewonnen, sondern es begann, sich zu lockern, und wenn man aus tatsächlichen Gründen an Stelle des Wortes Imperium lieber den vagen Begriff des Weltreiches setzte, dann geschah es nur, um aus einer nicht mehr zu beseitigenden Not eine Tugend zu machen.

Und wenn man sich in der damaligen Zeit schwerer militärischer Hilfen erbat mit Versprechungen, die man von Anfang an später nicht zu halten gedachte, so war es klar, daß eines Tages die Betroffenen auf die Erfüllung der Zusicherungen pochen würden, daß also Wechsel ausgelegt worden waren, die früher oder später einmal eingelöst werden mußten.

Weber die indische noch die arabische Welt wird die Zusicherungen aus dem Gedächtnis verlieren, durch die man sie einst zur Opferbereitschaft für die Erhaltung des britischen Weltreiches verführte.

Daß England dabei, wirtschaftlich selbst auf das schwerste gestört, finanziell belastet und blutsmäßig erschöpft aus dem Kriege hervorging, faßt als weiterer Beweis dafür dienen, daß schon der erste Weltkrieg ein Vorrückesieg war, also ein Erfolg, der nur der Vater späterer Niederlagen sein konnte.

Nach ein solcher Krieg zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts, durch den England nunmehr dann zwangsläufig im Rahmen des Weltreiches das erforderliche eigene Gewicht verlieren, d. h. die zur Verteidigung einer unmöglichen europäischen Ordnung vergewaltigte Kraft gegen den Zusammenstoß und der Verteidigung des eigenen Imperiums verloren.

Deshalb kann und wird der neue Krieg nur mit einer Katastrophe des britischen Weltreiches enden.

Es mögen seine Exzapatialisieren die bolschewistischen Staatsmänner mit noch so großer deutscher Freundschaft betrügen, es mögen seine Exzapatialisieren die blutigen Beisten des bolschewistischen Atheismus noch so innig umarmen: je mehr Lügen, Heuchelei und Betrug angewendet werden müssen, um die widernatürlichen Koalitionen dieses Reiches vor dem eigenen Volk oder der anderen Menschheit moralisch zu beden, um so weniger werden sie in der Lage sein, die lebenden Völker wirklich zu täuschen und den natürlichen Weg einer zwangsläufigen geschichtlichen Entwicklung zu verhindern. Es gibt ein weißes antikes Sprichwort, das besagt, daß die Götter denjenigen, den sie zur Verdammung bestimmt haben, vorher blenden.

Ich weiß nicht, ob noch alle Engländer es heute als eine weise, erleuchtete Tat ansehen werden, die zahlreichen Verständigungsmaßnahmen, die ich seit dem Jahre 1933 vorge schlagen hatte, abgelehnt zu haben. Ob sie alle auch heute noch so überzeugt sind, daß es so flug war, meine Bündnisangebote, die ich noch am 1. September 1939 erneuert hatte, auszuschießen und meine Friedensvorschlüge nach dem politischen und nach dem französischen Feldzuge zurückgestoßen zu haben.

Ich kenne nun aber noch ein anderes Gebot. Es besagt, daß der Mensch das, was die Götter zum Fall bestimmt haben, selbst noch stoppen soll. So wird denn also geschehen, was geschehen muß.

Geschichtliche Bedeutung der Rassenfrage

Wenn aber im Völkertum die Einsicht und Vernunft scheinbar ganz zum Schweigen gebracht sind, dann ist damit trotzdem nicht gesagt, daß nicht doch ein denkender Wille auch dort vorhanden ist, wo von außen her nur Dummheit und Verbohrtheit als einzige Ursache zu sehen sind. Der britische Jude Lord Disraeli hat es einst ausgesprochen, daß die Rassenfrage der Schlüssel der Weltgeschichte sei. Wir Nationalsozialisten sind in dieser Erkenntnis groß geworden. Indem wir dem Wesen der Rassenfrage unsere Aufmerksamkeit widmeten, haben wir die Aufrüstung für viele Vorgänge gefunden, die an sich unbegreiflich erscheinen mußten. Die verborgenen Kräfte, die England schon im Jahre 1914 in den ersten Weltkrieg geholt haben, sind Juden gewesen. Die Kraft, die uns selbst damals lähmte, und endlich unter der Parole, daß Deutschland keine Rasse nicht mehr siegreich nach Hause tragen dürfe, zur Uebergabe zwang, war eine jüdische. Juden zettelten in unserem Volk die Revolution an und raubten uns damit jedes weitere Widerstandsvermögen. Juden aber haben seit 1939 auch das britische Weltreich in seine gefährliche Krise hineinmanövriert. Juden waren die Träger der bolschewistischen Infektion, die einst Europa zu vernichten drohte. Sie waren aber auch zugleich die Kriegsheer in den Reihen

der Blutokraten. Ein Kreis von Juden hat einst Amerika gegen alle eigenen Interessen dieses Landes in den Krieg mit hineingetrieben, einzig und allein aus jüdisch-kapitalistischen Gesichtspunkten. Und der Präsident Roosevelt befindet sich in Ermangelung eigener Fähigkeit jenen geistigen Unterstützungstrust, dessen leitende Männer ich nicht namentlich aufzählen brauche. Es sind nur Juden. Durch sie wurde wiederum wie im Jahre 1917 die USA zum Zug von dem jüdisch infizierten Präsidenten und seiner jüdischen Umgebung in einen Krieg geholt, ohne jeden Grund und ohne jeden Sinn gegen Nationen, die Amerika nie etwas getan haben, gegen Völker, von denen Amerika nie etwas gewinnen kann. Denn worin liegt der Sinn eines Krieges, den ein Staat führt, der einen Raum ohne Volk darstellt, gegen Völker ohne Raum?

Es handelt sich in diesem Kriege, politisch gesehen, gar nicht mehr um die Interessen einzelner Völker, sondern es handelt sich um eine Auseinandersetzung zwischen den Nationen, die für ihre Angehörigen das Leben auf dieser Welt sicherstellen wollen, und Völkern, die zu willkürlichen Werkzeugen eines internationalen Weltparasiten geworden sind.

Das tatsächliche Wirken dieser jüdisch internationalen Kriegsheer aber haben die deutschen und verbündeten Soldaten in jenem Lande am besten kennen gelernt, wo das Judentum seine ausschließliche Diktatur ausübt und das es als das staatliche Weltideal einer kommenden Menschheit predigen läßt und dem minderwertigen Subjekte anderer Völker, genau so wie einst bei uns, in unverständlicher Hörigkeit verfallen sind.

Und in diesem Augenblick, da hebt dieses scheinbar alternde Europa wieder — wie immer in der Geschichte — die Fackel einer Erkenntnis hoch, und seine Männer marschieren heute als Repräsentanten einer neuen und besseren Ordnung, als die wahre Jugend der sozialen und nationalen Freiheit der Welt!

Wenn ich heute namens dieser wahren Jugend Europas, einer jüngeren Welt zu Ihnen spreche, dann tue ich es in dem Gefühl eines Mannes, der für eine heilige Aufgabe den schlimmsten Kampf seines Lebens hinter sich hat.

Ich spreche weiter zu Ihnen als der Führer von Armeen, die ein Schicksal meistern, das als schwerste Prüfung der Vorsehung nur jenen auferlegt werden kann, die zu Höchstem berufen sind. Wenn die Götter nur jene lieben, die Unmögliches von ihnen fordern, dann gibt der Herrgott seinen Segen auch nur dem, der im Unmöglichen standhaft bleibt!

dann über Arela endlich meermwärts ver-
schwand, soweit sie nicht von uns ebenfalls ver-
nichtet wurde oder in Gefangenschaft geriet.

Nicht weniger ermutigend aber war es für das deutsche Volk, daß wir seit dem 22. Juni des vergangenen Jahres mit unseren Verbündeten in weltgeschichtlich einmaligen Schlachten die bolschewistische Gefahr von unseren Grenzen über tausend Kilometer weit zurückgeschlagen konnten, und daß in der gleichen Zeit unsere U-Boote und unsere Luftwaffe sowohl als unsere übrigen Seestreitkräfte schon mehr als 16 Millionen Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelschiffsraums versenkt haben und heute immer noch weiter versenken und versenken werden.

Ich sehe es als eine Ermutung an, daß es uns dabei gelang, in den Weiten des Ostens ein Eisenbahnnetz auf unsere Spurweite zu bringen und zu betreiben, das zur Zeit größer ist als das des ganzen englischen Mutterlandes. Auch zu den japanischen Siegeszügen, kann ich nichts anderes sagen, als daß sie in unseren Augen ebenfalls überaus ermutigend sind. So könnte ich gegenüber den ermutigenden Elementen, von denen Herr Churchill und Herr Roosevelt leben, zahllose Tatsachen anführen, die für uns eine Ermutung bedeuten. Allerdings, das Ermutigende vielleicht, das ich für Deutschland und seine Verbündeten überhaupt sehe, ist, daß Mr. Churchill und Roosevelt in London und Washington wirken und nicht in Berlin oder Rom. Die Engländer werden das nicht glauben, aber es ist doch so!

Schwere des Winterkriegs im Osten

Meine Abgeordneten!
Männer des Reichstages!

Als ich zum letztenmal zu Ihnen sprach, sentie ich über den Osten ein Winter, wie er in Europa auch in diesen Gebieten seit über 140 Jahren nicht erlebt worden war. In wenigen Tagen stürzte das Thermometer von 0 Grad und darüber bis minus 47 Grad und darunter. Was das bedeutet, kann wohl überhaupt niemand ermessen, der es nicht selbst erlebt hat. Wer Wochen früher, als es vorauszuweisen war, fanden damit alle weiteren Operationen ein jähes Ende. Die inmitten einer Vortwärtsbewegung befindliche Front durfte weder zurückfluten, noch konnte sie in den Positionen belassen werden, in denen sie sich in diesem Augenblick befand. Es erfolgte deshalb die Zurücknahme in eine allgemeine Linie, die von Taganrog zum Ladoga-See reicht — ich darf heute aussprechen, daß dieser Vorgang hier wohl leicht darzustellen, in der Wirklichkeit unendlich schwer durchzuführen war. Der blutige Einbruch einer selbst in diesen Gebieten nur alle hundert Jahre wiederkehrenden Kälteperiode, solchen Grates lähmte nicht nur den Menschen, sondern vor allem die Maschinen. Es gab Augenblicke, in denen beide zu erstarren drohten. Wer die Weiten dieses Ostens sieht, hat dabei mit einer psychologischen Belastung zu rechnen, die 1812 die französische Heere vernichtete und gerade deshalb heute noch als Erinnerung die Taktik schwächlicher Naturen zu lähmen imstande ist.

Die Hauptlast des Kampfes lag nun beim Meer und den mit ihm verbündeten fremden Verbänden. Ich habe es daher als meine Ehrenpflicht angesehen, in diesem Augenblick meinen Namen mit dem Schicksal der Armee zu verbinden. Ich fühle mich als Soldat so sehr verantwortlich für die Führung dieses Kampfes, daß ich es für unerträglich gehalten hätte, in dieser schweren Stunde nicht mit meinen Personen vor das zu treten, was die Vorsehung mit uns vorzuhaben schien.

Daß es gelungen ist, die drohende Katastrophe zu vermeiden, verdanke ich in erster und ausschließlicher Linie der Tapferkeit, der Treue und der unermesslichen Leidensbereitschaft unserer braven Soldaten.

Sie allein haben es mir ermöglicht, eine Front zu halten, gegen die nun der Gegner Sekatorn von Menschen anzusetzen begann. Monatlang rannten immer neue, kaum ausgebildete Massen aus den Weiten Innerasiens oder des Kaukasus gegen unsere Linien an, die besonders nachts nur stützpunktartig gehalten werden konnten. Denn es ist unmöglich, bei 30, 40 oder noch mehr Grad Kälte im freien Felde ohne Deckung zu liegen. Wenn der Russe nun seinerseits trotzdem zwischen diesen kaum besetzten Orten in immer neuen Angriffswellen durchdrück oder durchdrückte, dann geschah es unter Opferung von Hunderttausenden und aber Hunderttausenden von Menschen.

Das Problem, das in dieser Zeit uns aber am meisten bedrückte, war das des Nachschubs, denn weder der deutsche Mensch noch der deutsche Panzer, aber auch leider nicht unsere deutschen Lokomotiven waren für Kältegrade vorbereitet, wie sie uns überfallmächtig nun getroffen haben. Und doch hina von der Aufrechterhaltung unseres Nachschubs kein oder Nichtsein der Armeen ab. Sie werden es daher verstehen und sicher billigen, daß ich in dem einen oder anderen Fall rückwärts und hart zugegriffen habe, um unter Einsatz der armierten Entschlossenheit einem Schicksal Herr zu werden, dem wir sonst vielleicht hätten erliegen müssen. Denn, meine Herren Abgeordneten! Als im Jahre 1812 die napoleonischen Armeen aus Moskau zurückfluteten und endlich aufgetrieben wurden, lag die tiefste Kälte etwa um 25 Grad unter Null. In diesem Jahr aber war der tiefste Kältegrad, den wir an einer Stelle der Front gemessen hatten genau 52 Grad unter Null.

Wenn ich zusammenfassend nun zu den Leistungen der Truppe selbst Stellung nehme, dann kann ich nur sagen, sie haben alle ihre höchste Pflicht getan.

An der Spitze aber steht sicher wieder die deutsche Infanterie. Tausende von Kilo-

Die europäischen Revolutionen

Meine Abgeordneten!

In diesem Winter ist ein Weltkampf entzündet worden, der in der Stellung seiner Probleme weit über das hinausreicht, was in normalen Kriegen an Aufgaben gelöst werden soll und kann.

Als im November 1918 das deutsche Volk, von der verlogenen Propaganda des damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson umnebelt, unbefähigt die Waffen niederlegte, das Schlachtfeld verließ, handelte es unter Einwirkung jener jüdischen Rasse, die nun hoffte, im Herzen Europas dem Bolschewismus ein sicheres Bollwerk errichten zu können. Wir kennen das theoretische Prinzip und die grausame Wahrheit der Ziele dieser Weltpest. Herrschaft des Proletariats heißt es und Diktatur des Judentums ist es! Ausrottung der nationalen Führung und Intelligenz der Völker und Verrückung des dann führungslos und damit aus eigener Schuld wehrlos gewordenen Proletariats allein durch die jüdisch-internationalen Verbrecher. Was sich in Rußland in so grauenhaftem Umfang vollzogen hatte, die Ausrottung unzähliger Millionen führender Köpfe, sollte sich in Deutschland fortsetzen. Wenn diese Absicht mißlang, dann lag die Ursache darin, daß zu viele gesunde Abwehrkräfte in unserem Volk noch vorhanden waren, und daß es vor allem auf der bolschewistischen Seite — soweit es die Führung betraf — an einem Mut, beim geführten Proletariat aber an einheitlicher Zustimmung fehlte, um in Deutschland allgemein das zu vollziehen, was in Rußland gelungen war. Immerhin haben wir in einigen Teilen des Reiches die Einleitung dieses Judentums erlebt und unter Einsatz des Blutes zahlreicher Idealisten wieder beseitigt.

Schwerer lastete der Fluch dieses Satanswerkes auf Ungarn. Auch dort gelang es nur mit nationaler Gewalt, die Macht der jüdischen Gewalt zu brechen. Der Name des Mannes, der als Führer im Streit gegen dieses Verbrechen zum Helden Ungarns wurde, ist noch heute lebend unter uns als einer der ersten Repräsentanten der beginnenden europäischen Erhebung.

Die schwerste Auseinandersetzung gegen die drohende Vernichtung von Volk und Staat aber vollzog sich in Italien.

In einem heroischen Aufstand sondergleichen haben italienische Kriegsteilnehmer und italienische Jugend unter der Führung auch eines einmalig begnadeten des Kompromisses demokratischer Freiheit und bolschewistischer Gewalt in blutigen Kämpfen niedergeworfen und an ihre Stelle eine neue positive Volks- und Staatsidee gesetzt. Ich empfehle jedem Deutschen das Studium der Geschichte der faschistischen Revolution, und er wird dann nicht ohne innere Ergriffenheit den Weg und die Bewegung eines Mannes verfolgen, die soviel mit uns Gemein-sames haben, daß wir ihren Kampf geradezu als ein Stück des eigenen Schicksals empfinden. Erst mit dem Siege des Faschismus konnte man von einer beginnenden Rettung Europas sprechen. Denn nun war an die Stelle eines Gedanken-Konglomerats destruktiver und auflösender Natur nicht die bloße Gewalt der Bajonette, sondern eine wahrhaft konstruktive neue Idee getreten. Zum erstenmal wurden in einem Staate die Bolschewisten nicht nur geschlagen, sondern vor allem die Marxisten gewonnen. Gewonnen für den Aufbau einer besseren und geordneten Gesellschaftsordnung, die im Staate nicht den Träger der Projektion einer bestimmten Gesellschaftsform, sondern die Voraussetzung zur Lebenshaltung aller sieht.

In der gleichen Zeit, in der sich diese geschichtsbildenden Ereignisse vollzogen, wuchs die nationalsozialistische Bewegung zur Erfüllung ihrer Mission in unserem eigenen Volk. Auch hier kam die Stunde, da in der Auseinandersetzung zwischen jüdischem Internationalismus und nationalsozialistischem Volks- und Staatsgedanken die gesunde Natur zum Durchbruch kam. Aber auch in den meisten der übrigen europäischen Länder kam es zu diesem Konflikt, nur mit dem Unterschied, daß er in dem einen oder anderen Land mit Kompromissen zunächst überdeckt, in anderen mit staatlichen Mitteln vorübergehend ausgeschaltet wurde. Wir alle erinnern uns aber noch der nächsten großen und entscheidenden Auseinandersetzung in Spanien, wo auch unter der Führung eines einzigen Mannes eine klare und endgültige Entscheidung erzwungen wurde und ebenfalls nach einem blutigen Bürgerkrieg die nationale Revolution den bolschewistischen Erzeugnis zu Boden warf.

Mit der steigenden Erkenntnis des Judentums als des parasitären Erregers dieser Krankheiten wurde nun in den letzten Jahren fast Staat um Staat in Europa zur Stellungnahme in dieser Schicksalsfrage der Völker gezwungen. Aus dem Selbst-erhaltungstrieb heraus mußten sie jene Maßnahmen treffen, die geeignet waren, die eigenen Völker vor dieser internationalen Vergiftung in Schutz zu nehmen.

Wenn nun auch das bolschewistische Rußland das plastische Produkt dieser jüdischen Infektion ist, so darf man doch nicht vergessen, daß der demokratische Kapitalismus die Voraussetzung dafür schafft. Hier bereiten die Juden das vor, was die gleichen Juden im zweiten Akt dieses Prozesses vollzogen. Im ersten Stadium entziehen sie die Millionen Massen der Menschen zu hilflosen Sklaven oder — wie sie selbst sagen — zu exproprierten Proletariern, um sie dann als fanatisierte Masse zur Vernichtung ihrer Staatsgrundlagen anzuheuern. Später folgt die Ausrottung ihrer eigenen nationalen Intelligenz und endlich die Verrückung aller jener kulturellen Grundlagen, die als tausendjährige Erbmasse diesen Völkern einen inneren Wert geben oder als Mahner für die Zukunft wirken könnten. Was dann noch übrig bleibt, ist das Tier im Menschen und eine jüdische Schicht, die, zur Führung gebracht, als Parasit am Ende den eigenen Nährboden zerstört, auf dem sie gedeiht.

Diesem Prozeß, der wie Mommsen sagt, von den Juden betriebenen Dekomposition von Völkern und Staaten hat nun das junge, erwachende Europa den Krieg angefangen. Mit ihm haben sich verbunden stolze und ehrbewusste Völker auch in anderen Weltteilen, und zu ihnen werden Hunderte von Millionen noch stoßen, unter-

jochte, die — ganz gleich, wie ihre derzeitigen Führer es auch sehen mögen — eines Tages die Ketten zerbrechen werden. Es wird das Ende der Lügner kommen, die die Welt vor einer sie bedrohenden fremden Beherrschung zu beschützen vorgeben und in Wahrheit nur ihre eigene Weltherrschaft zu retten versuchen.

In diesem gewaltigen, wahrhaft geschichtlichen Aufbruch der Völker befinden wir uns nun alle, teils als führende, handelnde oder ausübende Menschen. Auf der einen Seite stehen die Männer der Demokratie, das heißt des jüdischen Kapitalismus mit ihrem ganzen Vallaß verfaulter Staatstheorien, ihrer parlamentarischen Korruption, ihrer veralteten Gesellschaftsordnung, ihren jüdischen Gehirntrusts, ihren jüdischen Zeitungen, Börsen und Banken — ein Konglomerat aus politischen und wirtschaftlichen Schiebern schlimmer Art —, und an ihrer Seite der bolschewistische Staat, das heißt jene Masse einer verirrten Menschheit, über die der Jude wie in Sowjetrußland seine blutige Geißel schwingt. Und auf der anderen Seite stehen die Völker, die um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, und die vor allem kämpfen für die Sicherung des täglichen Brotes ihrer Menschen. Also die sogenannten „Besitzenden“ von den Kellern des Kremls bis zu den Gewölbchen der Bankhäuser in New York gegen die Habenichtse, das heißt jene Nationen, für die eine einzige schlechte Ernte Not und Hunger bedeutet, und die bei allem Fleiß ihrer Bewohner in derselben Zeit nicht das tägliche Brot zum Leben finden, in der in den Staaten und Ländern der Besitzenden der Weizen, Mais, Raffee usw. verbrannt und veräußert werden, nur um etwas höhere Preise zu erzielen.

Im Osten Europas aber liegt der Kampfplatz, auf dem die Entscheidung fallen wird.

„Ermutigende Zeichen“ bei Churchill und uns

Ueber die Erfolge der hinter uns liegenden Kampfsjahre habe ich zu Ihnen, meine Abgeordneten, immer dann gesprochen, wenn Zeit und Umstände es mir geboten und möglich erschienen ließen, über die Kampfhandlungen des vergangenen Jahres zum letzten Male am 11. Dezember 1941. Ich möchte hier besonders betonen, daß diese Reden in erster Linie immer dem deutschen Volke und dann seinen Freunden gelten. Ich spreche nicht um Menschen von etwas zu überzeugen, die, sei es aus Dummheit oder aus böser Absicht, die Wahrheit geistlichlich weder sehen können noch hören wollen. Denn, wenn ich nur — um ein Beispiel herauszugreifen — den wirklichen Ablauf der Dinge mit jenen Schlachtfeldgeräuschen vergleiche, die Mister Churchill daraus zieht, dann erscheint hier eine so klaffende Diskrepanz zwischen den Ereignissen und ihrer Auslegung, daß jeder Versuch der Ueberbrückung dieser gegenständlichen Auffassungen vergeblich sein muß. Seit dem September 1939, ja überhaupt seit Beginn der Machübernahme durch den Nationalsozialismus bin ich nur Irrtümern erlegen und habe Fehlurteile getan. Demgegenüber gibt es keine Phase in diesem Geschehen, dem nicht Herr Churchill den Charakter einer „Ermutigung“ zugesprochen hat und wohl auch bis zur letzten Minute zugesprochen wird. Daß uns England einst den Krieg erklärt hat, war ein ermutigendes Zeichen seiner inneren Stärke. Daß sich andere gefunden haben, um sich für den britischen Egoismus auf die Schlachtbank führen zu lassen, war nicht minder ermutigend. Schon eine bloße Zusammenkunft Churchill mit Daladier oder Paul Reynaud zeitigte ermutigende Symptome. Die Versprechung zweier oder mehrerer alliierter Generale sind ebenso ermutigende Beweise für den Fortschritt der militärischen Seite der demokratischen Sache wie eine Kaminplauderei des kranken Mannes aus dem Weissen Haus für den geistigen. Als Herr Cripps zum ersten Male nach Moskau floh, war das nicht weniger ermutigend wie sein Rückflug aus Indien. Daß es General MacArthur fertiggebracht hat, von den Philippinen gerade noch zur rechten Zeit zu entkommen, war ebenfalls ein ermutigender Faktor.

Genau so, wie es ermutigend ist, wenn es 20 Engländer gelingt, mit geschwätzten Gefächern auf Gummischuhen mit einem britischen Hubschrauber an irgendeiner Stelle der von uns besetzten Küsten anzufechen, ans Land zu sehen, um beim Erscheinen einer deutschen Streife wieder glücklich abzuhauen.

Wenn eine Emigrantengeneration, das heißt also eine Sammlung von Nullen, eine Erklärung gegen Deutschland abgibt, dann wird dies ermutigend, genau so, als wenn Herr Churchill die Vernichtung der deutschen U-Boote verkündet oder von einer neuen Erfindung oder einer neuen Offensive oder einer zweiten Front und so weiter spricht.

Dagegen ist nichts zu machen. Jedes Volk hat seine Art von Ermutigungen. Ich z. B. habe es einst als ermutigend angesehen, daß es uns gelang, binnen 18 Tagen den polnischen Staat mit immerhin 33 Millionen Menschen in einer Anzahl gewaltiger Vernichtungsschlachten wegzufegen. Ich sah es weiter als ermutigend an, daß in dieser ganzen Zeit weder Frankreich noch gar England es wagten, an den Westwall auch nur heranzuführen. Ich glaube, daß es auch ermutigend war, als wir in Norwegen an landeten konnten, und zwar nicht nachts mit geschwätzten Gefächern und auf Gummischuhen, sondern bei hellem Tag und mit genagelten Verastiefeln, und daß wir dieses Norwegen in kaum sechs Wochen reiflos in unsere Hand brachten. Es war jedenfalls für uns alle sehr ermutigend, zu erleben, wie die britische Expeditionsarmee in wenigen Wochen aus Norwegen hinausgetrieben worden war.

Ebenso glaube ich, daß wir allen Grund besitzen, es als ermutigend zu empfinden, daß es uns möglich wurde, in knapp sechs Wochen die französisch-britischen Armeen bis zur völligen Vernichtung zu schlagen, in noch nicht einer Woche Holland und in knapp drei Wochen auch Belgien endgültig in unsere Gewalt zu bringen, die britischen Streitkräfte aber zu zerschlagen, gefangenzunehmen oder bei Dünkirchen in das Meer zu treiben.

Ich selbst empfand es als eine besondere Ermutigung, daß wir mit Italien gemeinsam nicht nur in Frankreich, sondern auch in Nordafrika große Erfolge erringen konnten. Ebenso ermutigend war es in meinen Augen, daß wir es fertigbrachten, die serbische Revolte, die von Washington und London inspiert und von Moskau angezettelt worden war, mit unseren Verbündeten in wenigen Wochen zusammenzuschlagen. Es war für uns weiter ermutigend, zu erleben, wie die britische Expeditionsarmee auch dort in schnellstem Tempo erst nach dem Peloponnes und

Nachrichten-
mittags eine
englischen
nicht augen-
scheinlich
ferem nach.

er englische
über die
aber selbst
in sich im
in britischen
in britischen
v. vorgelegt
r habe aus-
er deutschen
geprochen,
über die
bekommen.

as slowatisch
daß die Frau
de jure anem

seiner Stel-
der übrigen
Tatsachen
am Ende
der Welt-

der Zeit
um auferleg-
eine Nation,
Welt gegen-
den Schwin-
nischen Auftritte
lann, wird
um nicht nur
stetlich
nenen Stärke

es Kriegeres
mehr rüd-
pell der en-
Amerika
afischen und
nland selbst
ein wird.
rat, kämpfte
ur See und
eine Stärke
zuzubilligen.
aubte — sie-
an die Stelle
an die Stelle

reiches aber
merer Stärke
zu lockern,
den an Stelle
agen Begriff
es nur, um
den Not eine

maligen Zeit
an erbat mit
ang an später
es klar, daß
auf die Er-
n pochen
erheft worden
mal eingelöst

arabische
dem Ge-
man sie einst
haltung des

ich selbst auf
et und blut-
vorgang, kann
daß schon
r hussig
ater später

rechterhaltung
und England
den des Welt-
gene Ge-
Verteidigung
nung verneu-
der Ver-
verloren.

Krieg nur
britischen

die bolsche-
so großer
es mögen
ien des bol-
g umarmen:
g angewendet
rlichen Koali-
eigenen Volk
isch zu beden,
age sein, die
und den na-
en geschicht-
Es gibt ein
sagt, daß die
dammung des

Engländer es
Zeit anziehen
angungsmäßig
vorgeschlagen
alle auch heute
war, meine
1. September
und meine
chen und nach
dagehen zu

nderes Gebot.
Es die Güter
noch stoßen
was geschahen

Die Frühjahrs...
schon viele Män...
veripäht, aber...
und unser Spat...
Die Bänke steh...
und sind taatsü...
die Schrebergär...
und unter Mit...
in dem vom S...

Die Pferde foh...
die Küsten frieh...
sein fest Gewöb...
bald löst ihn ab...
Der läßt erst re...
und wenn die...
dann führen wir...
und in des Wal...

Eine Anzahl...
acqanagen, für...
misericordie, be...
wont worden i...
Ernährungsamt...
Gefährten hier...
wende Entschid...
sicherheit sowie...
marfen verlang...
rubigung gefüh...
minister hat...
Suppen und Br...
deren Herstellu...
Bedarfsnachsch...
verlangt werden...
halten befo...
in Form eines...
zent zu den...
nachweisen über...
verfekt werden,

Kartoffeln
Nach einem t...
herrs sind Behr...
Spezialkartoffeln
Die Höchstmenge...
von weniger als...
Zag. Bei einer...
und mehr sin...
sein je Kopf und...
gab entsprechen...
gen Vorlage des...

Gefangene
und
Die beiden Gef...
selber Stadthal...
Saal war ausgez...
nicht weniger als...
sahla bieten, so...
Die beiden Gäre...
Gefangen d...
„Gefangen“ von...
sollte gefahrt, ge...
anerkannten Gäre...
der Gefangenen...
möglich als auch...
einigen Gefang...
sollte Gefangene...
den mit furchbar...
die furchtbar...
Sollten waren...
und Erwin R...
Fortmund. Auch...
nahmen des Renge...
verfügt über einen...
anchem ständend...
klar und rein. Bei...
man häufig von d...
sanden reichem F...
terin am Kügel...
Bianlin von au...
Einführungsbem...

Will
Unzählige Men...
sagen ist er wirt...
haben sich an sein...
der begablich ge...
seine schmutzigen...
seine töstlichen W...
Sorten geworden...
sich einzuführe...
ar n p e W l...
im Deutschen...
Zimbe am Sonn...
clubs an der Z...
sie fand in der...
Superlatol auch...
danklich Sintergr...
zu erlebigen bei...
element. Und er...
wart des Sumori...
den unbekannten...
Zammlungen „Z...
und „Ju gute“...
achtung und Lebe...
innerlicher Fröhl...
mit besterger Z...
seiner Einfühl...
schme von den...
vor und berrm...
beim Aufsch an d...

Wir lassen vo...
9 RM. von unse...
auf Eisernes...
sich infolge...
zialversicherung...
mel sich trotz...
Eisernen Spar...
Sparguthaben...
endigung des...
in Notfällen, b...
Verheiratung...
gungsfrist sofo...

metern Märsche hinter sich, ewig im Angriff liegend, stürzte sie plötzlich fast über Nacht in einen Winter, den sie in dieser Form weder geahnt, geschweige denn je erlebt hatte. Wir alle kennen die lähmende Wirkung der Kälte. Sie wirkt einschläfernd auf den Menschen und tödtet ihn dadurch schmerzlos. Daß in den kritischen Wochen dieses Schicksals uns erparnt blieb, verdanken wir der übermenschlichen Leistungsfähigkeit und Willensstärke nicht nur dieser Soldaten, sondern vor allem auch der Unteroffiziere, Offiziere bis herauf zu jenen Generalen, die in Erkenntnis der drohenden Gefahr mit höchstem Einsatz ihres eigenen Lebens die Männer immer wieder emporrissen und zu jener verschworenen Gemeinschaft formten, die heute wohl das Beste ist, was jemals als Soldat das deutsche Volk sein eigen nannte. Wenn ich von dieser Infanterie spreche, dann möchte ich heute aber auch zum erstenmal hervorheben die stets gleiche und vorbildliche Tapferkeit und Härte meiner braven H-Divisionen und H-Polizeibereiche. Ich habe sie von vornherein als eine unerschütterliche Truppe angesehen, gehoramt, treu und tapfer im Krieg, wie sie es im Frieden zu sein gelobt hatten. In den Reihen dieser Infanterie aber kämpften genau so der Panzermann und Panzerjäger, der Pionier und Kanonier, der Nachrichtenmann und nicht zuletzt die Fahrer unserer Kolonnen. Sie alle haben den Dank der Heimat verdient. Die Luftwaffe hat mit heroischem Einsatz diesen braven Soldaten immer und immer wieder geholfen, und zwar nicht nur durch ihre heldenmütigen Jäger und Kampf-

flieger, Aufklärer, Beobachter und Transportflieger, sondern auch dort, wo es notwendig war, durch Flak- und Luftwaffenbataillone, die im Erdkampf ihre Flugplätze und endlich auch besonders bedrohliche Frontabschnitte unverrückbar schützten. Vortruppen der Organisation Todt und Transportkolonnen der Standarte Speer halfen in grimmiger Kälte mit, die Wunden des Verkehrs immer wieder von Störungen zu befreien und die Verkehrswege selbst - wenn notwendig - mit ihrem eigenen Blute gegen Partisanen zu verteidigen. Männer des Arbeitsdienstes lockten abwechselnd bald mit dem Spaten und bald mit dem Gewehr übermenschliches wurde gefordert von Sanitätsoffizieren und -unteroffizieren, den Kranenträgern, Krankenwärtern und vor allem von den Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes und der NS-Eisenbahnkorporation stellten immer neue Linien, Brücken und Uebergänge fertig in einer Zeit, da der Stahl oft so war, daß Schienen durch das bloße Befahren zu zeripringen anfangen. Uebermüdet hat das Zug- und Rangierpersonal versucht, den Kameraden an der Front zu helfen. Denn es gab eine Zeit, da hing alles oft von einzelnen Strecken und Zügen ab.

Daß dies gemeistert werden konnte, verdanken wir einem Todesmut und einer Einsatzbereitschaft zahlloser namenloser Helden, die als unvergängliche Ruhmesstat in der Geschichte unseres Volkes weiterleben wird.

Die Prüfung, die dieser Winter aber für Front und Heimat brachte, soll für uns alle auch eine Lehre sein. Kein organisatorisch habe ich jene Verfügungen getroffen, die notwendig sind, um von vornherein einer Wiederholung ähnlicher Notstände vorzubeugen. Die Deutsche Reichsbahn wird in dem kommenden Winter, ganz gleich, wo er uns findet, ihrer Aufgabe besser gerecht werden als im vergangenen. Von den Lokomotiven angefangen bis zu den Panzern, Traktoren, Zugmaschinen und Lastkraftwagen wird das Heer im Osten besser gerüstet sein, für den einzelnen Mann aber wird, selbst wenn sich eine solche Naturkatastrophe wiederholen sollte, aus Erfahrung und Arbeit kein ähnlicher Zustand mehr entstehen, wie wir ihn erlebten. Daß ich entschlossen bin, hier alles zu tun, um diesen Aufgaben gerecht zu werden, werden Sie, meine alten Mitkämpfer, nicht bezweifeln.

Ebenso erwarte ich, daß die deutsche Luft jetzt versteht, daß nicht die Nation ihrretwegen, sondern daß sie der Nation wegen da ist, daß heißt, daß nicht die Welt zugrunde gehen darf, in der auch Deutschland eingeschlossen ist, damit ein formales Recht lebt, sondern daß Deutschland Leben muß, ganz gleich, wie immer auch formale Aufstellungen der Luft dem widersprechen mögen. Ich habe - um nur ein Beispiel zu erwähnen - kein Verständnis dafür, daß ein Verbrecher, der im Jahre 37 betrautet und dann seine Frau solange mißhandelt, bis sie endlich geistesgestört wird und den Folgen einer letzten Mißhandlung stirbt, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wird in einem Augenblick, in dem Zehntausende brave deutsche Männer sterben müssen, um der Heimat die Vernichtung durch den Bolschewismus zu ersparen, das heißt also, um ihre Frauen und Kinder zu schützen.

Ich werde von jetzt ab in diesen Fällen eingreifen und Richter, die ersichtlich das Gebot der Stunde nicht erkennen, ihres Amtes entheben.

Was der deutsche Soldat, der deutsche Arbeiter, der Bauer, unsere Frauen in Stadt und Land, was Millionen unseres Mittelstandes usw. leisten

und an Opfer bringen, alle nur in dem einen Gedanken an den Sieg, fordert eine konzentrierte Einstellung auch bei denjenigen, die vom Volke selbst berufen sind, seine Interessen wahrzunehmen. In dieser Zeit gibt es keine selbstherrlichen Ermessungen mit wohlworbene Rechten, sondern wir alle sind nur geborene Diener an den Interessen unseres Volkes.

Meine Abgeordneten!
Männer des Reichstages!
Wir haben eine gewaltige Winterschlacht hinter uns. Es wird die Stunde kommen, da sich die Fronten wieder aus ihrer Erstarrung lösen werden, und dann soll die Geschichte entscheiden, wer in diesem Winter gestiegen ist: der Angreifer, der seine Menschenmassen idiotisch opferte, oder der Verteidiger, der einfach seine Stellung hielt.

Sollte sich aber in England der Gedanke, den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung mit neuen Mitteln weiterzuführen, durchsetzen, dann möchte ich schon jetzt vor aller Welt folgendes feststellen:

Herr Churchill hat im Mai 1940 mit diesem Krieg begonnen. Ich habe vier Monate lang gewarnt und gewartet. Es kam dann die Zeit, in der ich gezwungen war, zu handeln. Der für diese Art von Kampf allein Verantwortliche begann zu jamern.

Auch jetzt ist mein Warten nicht Schwäche. Möge dieser Mann nicht wieder klagen und wimmern, wenn ich mich nun gezwungen sehen werde, eine Antwort zu geben, die sehr viel Leid über sein eigenes Volk bringen wird. Ich werde von jetzt ab wieder Schlag um Schlag vergelten, bis dieser Verbrecher fällt und sein Werk zerbricht.

Mit härtester Zuversicht in die Zukunft
Wenn ich auf die Welt blicke, die wir verkörpern, und auf die Männer, mit denen ich das Glück habe, befreundet oder verbündet zu sein, wenn ich weiter sehe auf die Schär meiner politischen Führer im Reich, auf meine Reichsleiter, Gauleiter, Reichsstatthalter, Generalgouverneure, Reichskommissare, auf meine Minister usw., auf meinen Reichsmarschall, die Feldmarschälle und Admirale und Generalobersten und die zahlreichen anderen Führer an den Fronten, dann sehe ich mit härtester Zuversicht in eine Zukunft, in der nicht Possentseifer, sondern Männer Geschichte machen werden.

Der Kampf im Osten wird seine Fortsetzung finden. Der bolschewistische Roloß wird von uns solange geschlagen werden, bis er zertrümmert ist.

Gegen England selbst aber kommt zunächst als erstes die deutsche U-Boot-Waffe immer mehr zum Tragen.

Herr Churchill hat bereits im Herbst 1939, nachdem er fast jeden Tag ungefähr zehn U-Boote versenkt hatte, dem englischen Volk versichert, daß er der U-Boot-Gefahr Herr geworden sei. Nun will ich ihm heute versichern, daß diese Gefahr eher noch seiner Herr wird. Ich habe es schon an anderer Stelle ausgesprochen, daß die Lähmung des deutschen U-Boot-Einsatzes im vergangenen Jahr ausschließlich dem Betreiben zuzuschreiben war, jeden denkbaren Anlaß zu einem Konflikt mit Amerika zu vermeiden. Dies konnte aber nicht verhindern, daß der Präsident der amerikanischen Union, von seinen jüdischen Auftraggebern getrieben, durch immer neue Maßnahmen versuchte, die deutsche Kriegsführung einzukneuen und uns durch das Mittel völkerrechtswidriger Deklarationen den U-Boot-

England aber kann in diesem Kriege nichts gewinnen, es wird verlieren.

Und es wird dann vielleicht einmal in seine Geschichte die Erkenntnis eingehen, daß man das Schicksal von Völkern und Staaten weder jüdischen Trüfflern noch Geisteskranken anvertrauen soll. In diesem Kampfe wird am Ende die Wahrheit siegen! Sie aber ist bei uns.

Daß mich die Vorlesung ausersparen hat, in einer so großen Zeit das deutsche Volk führen zu dürfen, ist mein einziger Stolz. Meinen Namen und mein Leben will ich bedingungslos verbinden mit seinem Schicksal. Ich habe an den Allmächtigen keine andere Bitte zu richten, als uns in Zukunft genau so wie in der Vergangenheit zu segnen und mir das Leben so lange zu lassen, als es für den Schicksalskampf des deutschen Volkes in seinen Augen notwendig ist.

Denn es gibt keinen größeren Ruhm als die Ehre, in schweren Zeiten Führer eines Volkes und damit Träger der Verantwortung zu sein! Und ich kann kein größeres Glück fühlen, als das Bewußtsein, daß dieses Volk mein deutsches ist!

Die Schlussansprache Görings
Zosende Heilrufe erfüllten nach der Rede des Führers minutenlang den Raum. Dann erhob sich der Reichsmarschall zu seiner Schlussansprache. Er führt aus:

„Mein Führer! Männer des Deutschen Reichstages!

Ich lese in diesen Wochen fortgesetzt von den gewaltigen Drohungen unserer Gegner. Sie wissen, daß ich meine Aufgabe viel zu heilig und ernst nehme, um jemals leichtfertig zu sein. Was Menschen tun können, um Gefahren vorzubeugen, das habe ich getan, und werde ich auch in Zukunft tun. Und wie weit unsere Vorbereitungen für die Ueberwindung dieser Gefahren genügend sind, wird die Zukunft erweisen. Die großen Herren Englands und der USA jagten mir weder Furcht noch Schrecken ein. In meinen Augen dasigen Generale wie MacArthur keineswegs, wie die britische Presse glaubt, h n r e i c h e n d e Fähigkeiten. Wie ich überhaupt die Genügsamkeit meiner Gegner bewundere in der Anlegung des Maßstabes für die Größe ihrer eigenen Erfolge oder ihrer Person.

Ich werde von jetzt ab wieder Schlag um Schlag vergelten

Krieg überhaupt unmöglich zu machen. Es war daher für uns eine Erlösung, als sich das tapferere japanische Volk entschlossen hat, den unversöhnlichen Provokationen dieses Geistesstranfen so zu antworten, wie man es allein vor dem eigenen Volke und der Weltgeschichte verantworten kann. Damit wurde endlich auch der deutschen U-Boot-Basise der Ozean im weitesten Maß des Wortes freigegeben. Und wenn die britisch-amerikanische Presse auch jede Woche von neuen Erfindungen jagt, die zur unrettbaren Vernichtung der U-Boote führen werden, so ist dies ebenjowenig neu, wie es umgekehrt auch nicht neu ist, daß sich die deutschen und unsere verbündeten U-Boote und ihre Waffen von Jahr zu Jahr verbessern. Was die deutsche Marine trotz ihrer zahlenmäßigen Kleinheit getan hat, übertragt weitläus das, was unsere am joviell größere im Weltkrieg zu leisten fähig war.

Wie unsere U-Boote aber wirken können, das wird sich von Monat zu Monat mehr erweisen. Denn entgegen der weinseiligen Behauptung Churchills im Herbst 1939 vom Ende der deutschen U-Boote kann ich ihm nur versichern, daß ihre Zahl nach einem festen Rhythmus von Monat zu Monat wächst und daß sie heute bereits die Höchstzahl der U-Boote des Weltkrieges weit hinter sich gelassen hat.

Wenn die italienisch-deutsche Zusammenarbeit im Mittelmeer zu einer immer engeren Kameradschaft und zu immer steigendem Erfolg geführt hat, dann wird die Zusammenarbeit Deutschlands mit Italien, Japan und den übrigen Verbündeten auch auf den anderen Kriegsschauplätzen nicht minder große Ercheinungen zeitigen. Daß die Provokation Japans zum Eintritt in diesen Krieg aber wohl die gefühlloseste und dümmste Handlung unserer Gegner war, hat der Selbstentwurf dieses Volkes schon in wenigen Monaten erwiesen. Ich weiß nicht, ob auch heute noch jeder Engländer so felsenfest davon überzeugt ist, daß die politischen Methoden Mr. Churchills und Roosevelts richtig gewesen sind, und ob der Einsatz in diesem Kampf jemals dem möglichen Gewinn hätte entsprechen können. Wir Deutsche haben in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein alles zu gewinnen. Denn der Verlust dieses Krieges würde ohnehin unser Ende sein. Die innerafrikanische Barbarei würde über Europa kommen, wie zu Zeiten der Hunnen oder der Mongolenstämme. Niemand weiß besser als der deutsche Soldat und die mit ihm verbündeten Nationen, die an der Front das Wesen der bolschewistischen Menschheitsbefreiung kennen lernten, die mit ihren eigenen Augen sehen, wie das „Paradies der Arbeiter und Bauern“ in Wirklichkeit aussieht, und wer es nun richtig geschidert, der Nationalsozialismus und der Faschismus, oder unsere Gegner.

In diesem Kampfe wird die Wahrheit siegen
den darauffolgenden großen Siegen, so ist die heutige Reichstagsführung und der Rechenschaftsbericht des Führers nach Ablauf dieses furchtbaren Winters wohl die bedeutendste an sich. Denn, was hinter uns liegt, das hat der Führer eben in einmaligen Ausführungen dem deutschen Volk gesagt.

In diesem Winter steigerten sich die Naturgewalten zu einer furchtbaren Gefahr. Das deutsche Volk abante und fühlte dies. Aber größer als die Gefahr selbst war das Vertrauen des Volkes, daß der Führer auch dieses Schicksal meistern würde. Schwer war der Winter für das Volk, noch schwerer draußen für unsere Truppen. Das deutsche Volk aber wußte, daß es alles auf sich nehmen mußte, um die Voraussetzungen für den Sieg draußen an der Front zu schaffen. Die Haltung unseres Volkes im Innern war deshalb der Haltung unserer Kämpfer ebenbürtig. Beide, die Front in der Heimat und vor allem aber die Front draußen haben soeben die Anerkennung und den Dank des Führers in einer Weise gesagt bekommen, wie sie schöner und größer nicht ausgesprochen werden konnten.

Wenn der Führer jetzt den Truppen seine höchste Anerkennung für das Durchhalten in dieser Gefahr gezollt hat, so weiß das Volk doch, daß das nicht alles ist, was es vor allem aber die Ueberwindung dieser Gefahr zu danken hat.

Niemals wohl waren die Liebe und der Dank des ganzen deutschen Volkes, aber auch der Männer draußen stärker und gewaltiger dem Führer zugewandt als in diesen Zeiten. Denn wenn auch nicht jeder einzelne sah und sehen konnte, wie der Führer solch schweres Schicksal meisterte, so haben wir, seine Mitarbeiter, dies um so stärker erlebt, und wir dürfen es heute bekennen:

Wenn heute die Front im Osten steht und wenn wiederum zum starken Angriff übergegangen werden kann, so ist dieses Wunder nicht der Tapferkeit der Truppen einzig und allein das Verdienst unseres Führers gewesen.

Nachdem nunmehr der Führer das Schicksal gemeistert hat, darf ich es aussprechen, welche eine seelische Kraft notwendig war, um die täglich hereinbrechenden grimmigen Nachrichten durchzustehen, immer wieder neue Entscheidungen zu treffen, immer wieder einzugreifen und zu helfen und aus der Stärke der eigenen Seele heraus nach vorne neue Kraft auszufrachten. Es gab Tage, da war wirklich die Gewalt des Elements zu groß geworden, daß auch bei größter

Hast auch Du Deine Eiserne Sparerklärung schon abgegeben?

Beethovens Neunte Symphonie

Als trübenden Abschluß des Konzert-Winters bot Fritz Lehmann mit dem Städtischen Orchester, Solisten und Chören in zwei Wiedergaben am Freitag- und Samstagabend — die Kreisleitung Wuppertal der NSDAP, hatte, den großen Tonkünstler zu seinem 115. Todestag sinnvoll zu ehren, die Aufführung des Freitagabends übernommen — Beethovens Neunte Symphonie.

Längst ist uns das große Werk zum unvergänglichen Zeugnis des faustischen Ringens dieses Volkes, Geschlagenen und Zerfahrenen — und dennoch Siegreichen geworden. Da irt er, wie früher im oft aufgesuchten Zufluchtsort Heiligenstadt, durch die Wälder von „St. Helena“ bei Wien, zerfallen mit der Welt und dem Schicksal, das ihm eben wieder in den widerlichen Erlebnissen mit dem mährischen und gleichwohl mit titanischer Unvernunft geliebten Neffen Karl eine Wunde geschlagen hat. Längst ist Totenstille um ihn — kein Vogelkuck, keine Menschenstimme, kein Afford dringt seit vier Jahren mehr in sein ertautes Ohr. Nie hat er „ein holdes Weib errungen“ — immer wieder wirft ihn das Schicksal zu denen, die es „nie gekannt, auch nur eine Seele auf dem Erdenrund die ihre zu nennen“. So wurde sein ganzes Leben ein einziges, himmelstürmendes Trogden! wider sein Geschick — so rang er dem Gott in sich auch dieses Werk ab, dem sein Genius das ewige Mal seiner Herrschaft aufdrückte: aus Kampf und Not, aus Verzweiflung und Erniedrigung, aus Zerfallenheit und tödlicher Einsamkeit ist es geboren — und reißt doch endlich die Himmel auf, in denen die Gottheiten Kunst, Schönheit und Freude wohnen...

Deshalb ist die Neunte ureigener Beethoven. Sie ist kein „ausgeklügeltes“ Werk — und die brade Kritik der Musik-Kritiker hat oft genug den Schmelz an ihr gemerkt. Ja, ihr Schöpfer selbst hat lang und oft mit ihr gerungen und noch kurz vor seinem Tod eine Umarbeitung erwogen. Wir danken dem Geschick, daß es nicht dazu kam, daß uns die Neunte erhalten blieb in ihrer festsitzenden Ursprünglichkeit, in der sie dieser Riese aus dem Wesenlosen brach. Da hebt es an mit den schmerzvoll zuckenden Quinten des ersten Satzes, die den breit hingestrichenen wanzigen Takt des Hauptthemas vorausgeben. In immer neuer Wiederkehr wird dieses Thema abgewandelt, bald aus der Ferne grübelnd gebolt und ausgepöppelt, bald entschlagungslos fragmentarisch verworfen. Rastloses Ringen — aber keine Worte öffnet sich, chromatische Risse vereinigen sich mit der Klage der Holzbläser zum düsteren Trauerzug und mit harten Schlägen triumphiert am Ende das Schicksal. Heller wird es im Molto vivace: dieses lustvoll gebaute Scherzo mit seiner stürmischen Bewegtheit läßt die Sonne abnen, deren Strahlen durch die ziehenden Nebel dringen, zum ersten Mal klingen im Presto das Freudenthema an — aber noch steht vor der Erfüllung die Lauterung, die sich im Adagio im liebhaften Aufstieg zu allen Ecken der Klangschönheit eines echten langsamen Beethoven-Satzes vollzieht. Nun schweigt der Kampf eine kurze Weile — zwischen dem tröstlichen Adagio und dem helleren Adagio, zwischen Adagio und Andante wechselnd, führt dieser Satz zu allen Wundern der Stille und des Friedens. Aber wild ausbrechend schlägt das Finale in greller Dissonanz wieder aus Schmerz, gleichsam als Motto klingen die Themen der drei Sätze noch einmal auf — dann aber läßt sich, von der Oboe angeführt, aus dem Dunkel der Rasse leise der Klang der Freude los, steigt sieghaft durch alle Instrumente, überflutet in breiter Flut das ganze Orchester — bis die erste Menschenstimme mahnt: „O Freunde, nicht diese Töne!“ und damit endgültig hinüber führt zum gewaltigen Schlußchor, in dem die beiden Hauptthemen „Freude, schöner Götterfunken“ und „Seid umschlungen, Millionen“ in un-

endlicher Verschlingung, melodisch und rhythmisch immer neu gewandelt, sich ausschwingen zum gewaltigen Triumphgesang, in dessen steigendem Strom Leid und Kampf für immer versinken.

Das ist Beethovens Neunte Symphonie — und so wurde sie uns unter Fritz Lehmanns Führung und Ausdeutung wieder zum erschütternden Erlebnis. Er legte den Akzent bewußt auf das Finale mit seiner alle Himmel stürmenden Macht und Größe — und wurde besonders hier dem verstärkten und erweiterten Klangkörper zum mächtig vortreibenden, aber dennoch sorgsam und überlegenen Führer. Gerade dieser Satz erfordert ja, als Werk im Werk, emsig und zielbewußte Vorarbeit: daß sie hier geleistet worden war, ließen Orchester und Chor (Städtischer Singverein Wuppertal, Elberfelder Gesangsverein und Wuppertaler Lehrer-Gesangsverein) bei jedem Takt erkennen. Sicherer Musizieren, klugschöne Wirkungen, völliges Eingehen auf die deutliche und temperamentvolle Zeichensprache des Dirigenten, präzise Einsätze und Schlüsse vereinigten sich zu einer vollendeten Wirkung, zeugten davon, daß Stabführer

und Ensemble in der Probenarbeit mit voller Hingabe zu der Einheit zusammengewachsen waren, die allein die Wiedergabe verbürgt, die dem Wert zielt. Die vier Solisten hoben sich edel aus dieser Klang-Gemeinschaft, besonders Helmut Melcher konnte seinen umfang- und reicherreichen, auf der Bühne vielfach bewährten Tenor auch hier mit vollem Erfolg einsetzen. Der klugschöne Sopran Susanne Horn-Stoll, der warm gezeichnete Alt Gertrude Hepp und besonders der tragende, rhapsodische Bass Rudolf Balthes kamen im Solo wie im Quartett voll zur Wirkung.

Die Neunte stellt nicht nur außergewöhnliche Anforderungen, sondern bietet dem Dirigenten weitest Möglichen zu eigener Prägung. Lehmann wußte die allzu eigenwillige „Auffassung“ mancher Interpreten zuchtvoll zu vermeiden. Er ließ Beethovens das Wort und baute das Werk in der ganzen Fülle seiner in alle Tiefen greifenden Bedeutung und mit sinnvoller Steigerung zum großen Finale hin auf. Den endlosen Beifall nahm er nicht nur als verdiente Anerkennung für dieses Konzert, sondern als den Dank für alles, was uns an großen Werken im Laufe dieses Winters durch ihn und sein Orchester geschenkt wurde. Es waren wesentliche, erhebende und erhabene Beiträge aus dem ewigen Schatz der deutschen Musik.

Hans Chr. Meyer.

Es - das Mädchen

Von Christian Bock

„Das Mädchen war eben, seit Jahren wieder, in der alten Heimat angekommen. Der Zug hatte Verpätung gehabt, nun hatte sie es eilig. Es wäre für sie schöner gewesen, hätte sie es richtig genießen können, die Landschaft ringsherum zu betrachten, wie sie es sich gewünscht hatte, wenn sie sich ihre alte Heimat wieder ansah.“

Jeder, der diesen Anfang einer Geschichte liest, wird zugeben, daß ohne Zweifel noch eine runde und neue Geschichte daraus werden könnte. Ich weiterzähle, was ich erzählen will, muß ich mir von allen Lesern diese Zusage erst geben lassen, denn es kommt alles noch ganz anders, als der Leser denkt.

Ich selbst dachte auch, es würde anders kommen, so nämlich, wie ich es mir ursprünglich gedacht hatte. Aber als ich die Geschichte soweit geschrieben hatte, wie sie oben steht, klingelte es an der Tür. Ich ließ den Anfang meiner Geschichte den Anfang meiner Geschichte sein und ging die Türe öffnen. In ihr, oder wenn man genauer sein will, im Rahmen der Tür stand mein Freund, der Philologe.

Er ist es, der nun ganz unbegreiflich in die Handlung der Geschichte eingreift, und er ist schuld daran, daß sie nicht weitergeht, als sie oben steht: ja, daß sie immer eine „Unvollendete“ bleiben wird. Nun, mag sie der Nachwelt so überliefert werden, falls sie überliefert werden sollte, mit soll es egal sein. Ganz egal! Aber ich will zum Mindesten dazuschreiben, wie es kam, daß sie nicht vollendet wurde.

Mein Freund, der Philologe, plauderte erst ganz gemütlich mit mir. Philologen können rasend nett sein, wenn sie nicht mit anderen Philologen zusammen sind, sondern mit einfacheren Leuten, die auch einmal mit jemand über das Weiter reden möchten. Ich war selbst einmal Philologe und weiß Bescheid.

Es war alles furchtbar nett — bis eben mein Freund, der Philologe, unglücklicherweise die angefangene Geschichte entdeckte, die offen auf dem Tisch lag.

„O“, sagte er, „laß mich lesen.“

„Ach“, sagte ich, „lies das noch nicht, es soll erst eine Geschichte werden, aber ich habe ja erst den Anfang.“

„Tut nichts“, sagte er, „tut nichts“, und hatte das Blatt schon in der Hand.

Er las. Ich steckte mir dazwischen eine Zigarette

an. Der Anfang der Geschichte war ja nicht lang, er war gleich fertig damit.

„Ja“, sagte er, „die Geschichte kann sehr nett werden, aber, wenn ich dich darauf aufmerksam machen darf — es ist ein grammatischer Fehler drin.“

„So? Wo denn?“

„Ja, hier!“ Er zeigte mit dem Finger auf die erste Zeile. „Erlaubt mir: Das Mädchen undsoweiter war eben undsoweiter angekommen. Und dann schreibe ich gleich im nächsten Satz: Der undsoweiter Zug hatte Verpätung gehabt, nun hatte sie es eilig. Es muß es heißen: nun hatte es undsoweiter!“

Ich überlegte mir diesen Fall. Aber mein Freund, der Philologe, hatte recht. Zweifelslos.

Ich war ihm geradezu dankbar, ich sagte mich sofort hin, nahm ein Blei, strich überall das „ie“ durch, wo es vorkam, und schrieb ein „es“ darüber.

„Dann muß es ja jetzt wohl richtig sein“, sagte ich und reichte ihm das Blatt wieder hin.

Er las es mit Sorgfalt wieder durch und nickte: Ja, jetzt wäre es richtig.

Ich nahm das Blatt wieder, las den Anfang der Geschichte selbst noch einmal durch — und erschrak. Es war ja grausam, was da nun stand, es war ja unerbittlich! Bitte, nun sah der Anfang meiner schönen Geschichte so aus:

„Das Mädchen war eben, seit Jahren wieder, in der alten Heimat angekommen. Der Zug hatte Verpätung gehabt, nun hatte es es eilig. Es wäre für es schöner gewesen, hätte es es richtig genießen können, die Landschaft ringsherum zu betrachten, wie es es sich gewünscht hätte, wenn es sich seine alte Heimat wieder ansah.“

Es war zum Rasendwerden. Die ganze Geschichte zum Teufel. Alle Poesie hinausgrammatisiert! Warum heißt es auch so: es — das Mädchen —? Es ist zum Verzweifeln.

Ich habe meinem Freund, dem Philologen nichts gesagt, denn es hätte eine Diskussion bis in die Nacht hinein gegeben. Ich habe meine Geschichte still weggelegt, sie wird so unvollendet bleiben, wie sie ist.

Eigentlich hätte ja niemand — außer vielleicht Philologen — jemals gemerkt, daß ich erst „es“ — das Mädchen — sagte und dann „sie“, aber seit ich den Anfang der Geschichte nun in der grausam grammatisch verbesserten Fassung gelesen habe, graust mich selbst davor, sie fortzusetzen.

gewohnt sanft, daß ich es für die Nachwelt bewahren mußte“, sagte sie vergnügt. „Man stelle mich auf einen Berg und ich läche immer, ja?“

„Man ärgere mich nicht dauernd und ich bin der beste Mann der Welt“, verbesserte er freundlich. „Wie wäre es, wenn wir den Apparat dort auf die Mauer stellen und uns vor dem Turm aufnehmen lassen?“

Trene legte den Kopf schräg und sah ihn blinzelnd an.

„Es geisterte, hoher Herr. Auch ich fühle mich heute beherrscht von sanfteren Stimmungen. Wenn ich ein Vackisch wäre, würde ich den Kopf in den Mund nehmen und dichten.“

„Verliehen Sie sich lieber in mich“, empfahl Georg ernst.

„Wenn Sie mir den Spiegel halten, bin ich schon zufrieden“, antwortete sie übermütig.

Georg tat es ungewohnt folgsam. Trene strich sich das helle, leichte Kleid glatt und begann dann an dem roten Tuch herum zu nisteln, das sie fest um den Kopf geschlungen trug. Das dauerte eine Weile, in der es Georg heiß zu werden begann. Mochte die Sonne auch noch so strahlend und warm sein, hieran war sie nicht schuld.

Trene machte ihn unsicher und verwirrt. Sie war heute so verändert. Nicht mehr kühl und spröde, sondern fest und lodend, ohne daß man den Grund für diese Aenderung zu erkennen vermochte. Er begann zu ahnen, daß ihm auch dieser Rubetag neue Probleme beisteuerte, deren Lösung ihm noch Kopfschmerzen machen würde.

Nachdem das Photographieren zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt war, stiegen sie die schmale Steintreppe zum unteren Burghof hinunter, der jetzt nichts weiter als eine einzige Wiese war. Sie lagerten sich im Schatten, unterhielten sich nur im Anfang, um sich dann ganz der Ruhe hinzugeben. Kein Mensch sonst ließ sich innerhalb des alten Gemäuers blicken.

Georg sah eine Weile in den blauen Himmel, dann wurden ihm die Augen schwer, er blinzelte noch ein bißchen, und dann schlief er ein.

Wunder wurde er erst wieder, als ihn jemand energisch rüttelte. Da zog drunten schon das Mittagsschatten über die Stadt.

„Ich habe Hunger“, sagte eine klägliche Stimme. Er wälzte sich faul auf die Seite und stützte den Ellbogen auf.

„Finden Sie nicht, daß Steinburg sehr anregend auf Ihre Magenerven wirkt?“

„Der eine schläft, der andere wird hungrig“, antwortete sie anzüglich. „Das erste mal hatte ich eine große Heiße hinter mir, und heute einen

„Wallonische Kunst der Gegenwart“

Die Eröffnung im Städt. Museum Elberfeld

Nach Düsseldorf und Dortmund ist nun auch Wuppertal Gelegenheit gegeben, diese schon wallonische Malerei, Graphik und Plastik zu zeigen. Mittelpunkt des Festaktes, der für die Eröffnung im Städtischen Museum Elberfeld angelegt war, stand die Ansprache des Generalsekretärs der Wallonischen Kunstgemeinschaft, Hubert Mond, der die Entwicklung der wallonischen Kunst und das wallonische Kunstschaffen in seinem bodenständigen Grund aufzeigte und die tiefen Beziehungen zum wallonischen Volkstum freilegte. Sehr entschieden ging der Redner gegen die bisherigen Bemerkungen vor, die der wallonischen Kunst ihre Herkunft entweder aus dem französischen oder aus dem niederländischen Kulturkreis herleiten wollten. Francois Gerard, der Leiter der Deutsch-Wallonischen Kultur-Ausstellung, unterstrich den eigenwilligen Charakter der wallonischen Kunst und ihre Verwurzelung im Volk selbst und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Wallonen mit den Werten ihres Volkstums nun auch Anschluß an das neue Europa finden mögen.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung sprach am Samstag im Vortragsaal des Elberfelder Museums Dr. René Tonnus (Lüttich) über das Kunstschaffen der Wallonen. Der Vortragende, der seine Ausführungen mit einer Fülle von Lichtbildern veranschaulichte, legte sich zunächst mit dem Problem der wallonischen Kunst auseinander. Die Wallonie bildet eine Volksgemeinschaft, die weder französisch, noch flämisch, sondern typisch wallonisch ist. Die Muttersprache ist nicht, wie oft angenommen wird, französisch, sondern eine dem Französischen keineswegs verständliche Sprache vulgär-lateinischen Ursprungs. Es ist leicht verständlich, daß die wallonische Kunst von den großen germanischen und romanischen Kulturkreisen stark beeinflusst worden ist. Es gibt keine ausgesprochen wallonische Kunst, weil das Land zu klein ist und in seiner Geschichte zu zerfallen war, es gibt auch keinen typisch wallonischen Kunststil. Die Geschichte der wallonischen Architektur beweist aber, wie sehr die Kunstströmungen, die die Größe der abendlichen Kultur ausmachten, hier eine eigene Prägung fanden. Zahlreiche Kirchen und Profanbauten, aber auch die wallonischen Häuser, die den Städten des Landes eine eigene Note geben, kennzeichnen in den Einzelheiten der Ausführung und in der Anordnung des Ganzen die Eigenart wallonischer Baumeister. Seit dem 11. Jahrhundert stand auch die Metallkunst, die Gold-, Silber- und Messinschmiedekunst und die Eisenbearbeitung in höchster Blüte. Zahlreiche Meisterwerke dieser Künste zeugen noch heute von dieser Blütezeit. Die Goldschmiedekunst trug wesentlich zu einer glanzvollen Entwicklung der Bildhauerkunst bei, die in Tournai und im Maasgebiet, hier unter dem starken Einfluß rheinischer Verhältnisse, bedeutende Mittelpunkte hatte. Wallonische Künstler spielten damals auch in der kunstfreundlichen Hauptstadt Burgund, in Dijon, eine wichtige Rolle. Die Geschichte der wallonischen Malerei ist zwar weniger glanzvoll als die der flämischen, und doch hat auch sie in der Welt vom 15. Jahrhundert bis in die neuere Zeit manche großen Meisterwerke geschenkt. Bekannt ist der Einfluß Roger van der Weyden, der in Tournai geboren wurde, auf die gesamte niederländische Malerei. Der Meister von Memmelle, Jacques Daret, Jean Froben, Jean Gossart, Watteau, Patenier u. a. sind besonders hervorzuheben. Vertreter wallonischer Malerei. Auch die heutige Generation der wallonischen Maler besitzt manche Namen von Rang. So hat die Wallonie auf den verschiedensten Gebieten des Kunstschaffens wertvolle Beiträge geleistet und an dem gemeinsamen Werk der europäischen Kunst mitgeschaffen.

Albert Dünwald.

Ausstellung „Die künstlerische Zeichnung in der Presse“. In der Hamburger Kunsthalle wurde eine Sonderausstellung. Die künstlerische Zeichnung in der Presse eröffnet, in der zahlreiche bekannte Pressezeichner, vor allem mit Zeichnungen der politischen Satire, vertreten sind. Ferner sind Zeichnungen von Schauspieler, Dirigenten, Tänzer und Tänzerinnen ausgestellt.

Die vergessene Madonna

ROMAN VON LOTHAR FREUND

(21. Fortsetzung)

Georg tat so, als hätte er es nicht gehört. „Ich möchte nur wissen, was das „euten soll“, sagte er gedankenvoll. „Jetzt zu dieser später Stunde vier Männer auf diesem abgelegenen Fleck. Dazu ihr sonderbares Verhalten, alle benahmen sich wie ertrappte Verbrecher. Dabei gehörten sie offenbar nicht zusammen.“

„Vielleicht wollten sie mich treffen?“ Georg zuckte unglücklich die Schultern.

„Ich kann nicht klug daraus werden. Vielleicht sollten die Steine nur mich treffen und erreichen den anderen verschont. Aber dem widerspricht ja, daß der Werter sich offensichtlich freute, als er den Mann vor mir erwischt. Noch unerklärlicher ist mir der Mann, den ich auf den Kopf schlug. Der Kerl muß einen wahren Stierschädel oder irgend etwas zum Schutz aufgebracht haben.“

„Wenn Sie ihn nun schwer verletzt haben?“ fragte Trene ängstlich. „Der andere trug ihn doch davon.“

„Ja, soviel ich sehen konnte. Aber weshalb benehmen sie sich nicht wie vernünftige Menschen? Ich rief sie ja vorher an. Warum schleichen sie durch den Wald anstatt auf der Straße zu gehen?“

Trene nickte gedankenvoll.

„Wie bei mir“, antwortete sie, „der Mann brauchte mich ja nur durch einen leisen Zuruf zu warnen, um mir einen richtigen Schreck zu ersparen. Wenn es nun Wilderer waren?“

Georg zuckte leicht zusammen.

„Daran habe ich noch nicht gedacht“, gab er betroffen zu.

„Die Wälder ringsum steden voll Wild, alles herzoglicher Frost mit prächtigem Bestand. Die Jagdzeit beginnt bald — Das wäre eine verflixte Sache, Trene! Wenn auch der Mann im Garten des Doktors dahingefallen, können wir einpaden, dann sind wir auf falscher Fährte.“

„Es ist ja bis jetzt nur eine rein willkürliche Annahme“, sagte sie tröstend. „Der Mensch, der mich anfasste, hatte die weichen gepflegten Hände eines Mannes, der nie mit ihnen richtig gearbeitet hat. Ueberdies noch er ziemlich stark nach Parfüm. Können Sie sich so einen Wilderz vorstellen?“

„Weshalb nicht?“ seufzte Georg kummervoll, „dieses Gefindel rekrutiert sich aus den verschiedensten Schichten, nicht nur aus einfachen Leuten.“

„Ja, und wenn ich nicht dazwischen gekommen wäre, wüßten wir jetzt, mit wem wir es zu tun haben“, sagte Trene reuevoll. „Wirklich, ich bin ein großes Schaf! Aber wenn es wirklich Wilderz waren, hätte es auch schlimm für Sie ausgehen können.“

„Vielleicht“, antwortete er grimmig. „Mir wäre es aber anders lieber gewesen. So sind wir genau so klug wie vorher. Aber das Rammern hilft nichts. Ich möchte noch einmal zurück, meinen Hut und den halben Stod holen. Es ist doch zum A — ohlenschaufeln!“

Georg half ihr behutsam hoch, sie fanden Trene's Handtasche, und dann schlichen sie Seite an Seite dem Kampfsplatz zu.

Aber ihre Vorsicht war gänzlich überflüssig. Niemand war mehr zu sehen. Sie fanden Georgs Hut und dann auch den kläglichen zugeriebten Stod.

Annap zwanzig Zentimeter vom Griff entfernt endigte der feste, wenn auch etwas dünne Wanderstab aus Eiche in einem zerpfitterten Stumpf, aus dem ein einzelner Span wie der Zahn eines unbekannten Urinsektes ragte. Georg betrachtete ihn mit Grausen. Wen hatte er damit getroffen?

14.

Die Steinburg stand auf einer vorspringenden Felsnase des Steinberges, an dessen Fuß sich die kleine Stadt ausbreitete. Die Burg lag schon in Trümmern, nur der trügliche Rundturm, einige hohe Gebäudereste und Teile der Umfassungsmauer waren noch vorhanden.

Es war ein herrlicher Sonntag. Klar und blau die Luft und weit die Fernsicht in das sich hier gewaltig verbreitende Tal. Trene und Georg standen auf der oberen Waffion und konnten sich nicht satt sehen. Hinter ihnen ragten die klöbigen Zeinquadern des Turmes und des dachlosen Hauptgebäudes empor. Vor ihnen fiel der Berg steil und felsig ab, brumten standen unwahrscheinlich klein die Häuser der Stadt, deren rote Dächer in der Sonne wohlgefällig zu funkeln schienen. Am Horizont verschwammen Himmel und Berge zu einem unentzifferbaren bläulichen Dunst.

Trene zog heimlich den Photo-Apparat aus der braunen Lederhülle, den sie heute schon oft gebraucht hatte, trat einige Schritte zurück und knipste ihren Bealiter.

Er wandte den Kopf und sah sie fragend an. „Ihr Gesicht war so vertraut und so un-

stundenlangen Fußmarsch. Uebrigens haben Sie selbst ganz eingestanden.“

„Das macht der Nummer“, murmelte Georg schwermütig, „er irrt mich direkt auf.“

„Na, bis jetzt läßt es sich ja ertragen“, erwiderte sie ungerührt, sprang auf und klopfte ihr Kleid ab. „Kommen Sie, ich kann es nicht erwarten!“

„Langsam, langsam — Was denn?“

Trene machte ihm eine lange Nase.

„Ich habe Sie im Schlaf geknipst — Sie zogen ein so herrlich dummes Gesicht — Ich bin überzeugt, das wird eine Aufnahme, für die ich in jedem Wettbewerb den ersten Preis bekomme — Wir tragen sie sofort zum Entwideln.“

Georg seufzte nur ausdruckslos. Hungria und schwindend stetterten sie den steilen und schmalen, beschwerlichen Pfad zur Stadt hinunter und wanderten suchend die Hauptstraße entlang, bis sie den richtigen Laden, dieser Art den einzigen am Ort, gefunden hatten.

Drogerie, Photobedarf, Kolonialwaren, Reiseandenken, es gab einfach alles. Aber das Geschäft mit seinen zwei großen Schaufenstern war groß und modern.

„Ich werde mir gleich einen neuen Stod kaufen“, beschloß Georg, als sie eingetreten waren.

„Wieder aus Holz?“ fragte Trene harmlos.

„Nein, aus Chromnickelstahl. Da stehen sie ja!“

Sorgfältig musterte er die Auswahl in dem hohen gelochten Korb, indes Trene mit dem inzwischener erschienenen Fräulein verhandelte. Georg merkte plötzlich mit einiger Verwunderung, daß ihn die kleine lächelnd betrachtete, als erkenne sie einen alten Bekannten.

„Also drei Abzüge von jeder Aufnahme“, verbesserte sich Trene, nachdem sie ihre Schätze auf der Tafel niedergelegt, „einen neuen Film und — ich kann mich doch darauf verlassen, daß die Bilder gut werden und in zwei Stunden fertig sind.“

„Aber selbstverständlich. Der Herr war doch sicher zufrieden?“

„Wer, ich?“ fragte Georg verdutzt. „Sie verwechseln mich sicher, ich war noch nie bei Ihnen.“ Das kleine niedliche Fräulein sah ihn erstaunt an.

„Nein, ich weiß“, antwortete sie entschieden, „aber Ihre Bilder sind doch erst vor einer knappen Stunde abgeholt worden. Ich habe sie selbst ausgegeben.“

(Fortsetzung folgt)

in Elberfeld
ist nun auch
diese Schan
in Elberfeld
des General
gemeinsam
na der wach
Anstalten
aufzuheben
und
mit den Be
vor, die de
überwieser
aus
niederländ
rancis Ge
ionischen
eigenwillig
und ihre Ver
den Hoffma
den Werken
schluß an das

stellung sprach
es Elberfelder
tütlich über
Vorfrage, de
er Fülle von
e sich zunächst
an Kunst aus
Vollkommen
stämisch, son
Unterstützung
ist rancisch, ist
se verändliche
mas. Es in
che Kunst von
natischen Aus
ist. Es gibt
für, weil das
schichte zu ge
wisch walloni
wallonischen
die Kunstfö
niederländ
Prägung fan
mbanten, aber
den Städten
f, kennzeichnen
und in der
rt wallonischer
wert stand auch
und Messina
eit in höchster
er Künste zeu
Die Gold
er glanzvollen
die in Tour
im starken Ein
stame Mittel
spielten da
anstadt Bur
die. Die Ge
war weniger
und doch hat
hundert bis
eiferwerke ge
wurde, auf die
er Meister von
Brennst, schon
und besonders
cher Malerei
wallonischen
Klang. So hat
trogen Gebiete
träge geleitet
er europäischen
rt Dünnwald.

g in der Breite
eine Zomb
in der Breite
reifeidener, vor
Sanatur, ver
mit Schabie
ausgestellt.

ens haben Sie
armelte Georg
auf.
ertragen", er
und klopfte ihr
es nicht er
s denn?"
se.
nupt — Sie
licht —
Aufnahme, für
erften Preis
e sofort zum

voll. Hungria
stehen und
Stadt hinunter
straße entlang,
Art den ein
waren, Meise
er das Geschäft
lern war groß
men Stod lau
ternden waren.
ene harmlos.
stehen sie ja!
zwahl in dem
rene mit dem
verhandelte.
Berumderung,
schichte, als er

Aufnahme", ver
re Schäge an
in Film und
um, daß die Bil
tunden ferila
herr war doch

ugt, „Sie ver
bei Ihnen.“
fab ihn er
sie entschieden,
vor einer Inap
habe sie selbst
ung folgt)

Zapferkeit kaum ein Ausweg offen zu bleiben schien. Aber auch dann war es wieder der Führer, der mit starker Hand eingriff. Und wenn es gelang, die Truppen dorthin zu bringen, wo Durchbrüche stattfanden und abgeriegelt werden mußten, so war auch dieses seiner Tatkraft zu danken.

Wenn der Führer vorhin sagte, er habe seit 1933 keine drei zusammenhängenden Tage Urlaub

Alles dem Führer!

Das Vertrauen der Wehrmacht und das Vertrauen des Volkes, das dem Führer schon immer gehörte, hat sich in diesem gewaltigen Ringen, wenn überhaupt noch möglich, weiter vertieft, und Volk und Wehrmacht setzen ihre Ehre darin, um dem Führer alles zu geben, was er zur Lösung seiner Aufgabe notwendig hat. Das Volk kennt die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Güte und die Größe und vor allen Dingen das Genie des Führers, und weil es davon überzeugt ist, fühlt es auch in sich die Pflicht, alles zu tun, um dem Führer zur Seite zu stehen.

Die Männer des Reichstages aber, als die Abgeordneten dieses Volkes, fordern es nun auf, mit folgender Befestigung zu bestätigen:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Führer in der gegenwärtigen Zeit des Krieges, in der das deutsche Volk in einem Kampf um Sein oder Nichtsein steht, das von ihm in Anspruch genommene Recht besitzen muß, alles zu tun, was zur Erringung des Sieges dient oder dazu beiträgt. Der Führer muß daher — ohne an bestehende Rechtsvorschriften gebunden zu sein — in seiner Eigenschaft als Führer der Nation, als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht, als Regierungschef und oberster Inhaber der vollziehenden Gewalt, als oberster Gerichtsherr und als Führer der Partei — jederzeit in der Lage sein, nötigenfalls jeden Deutschen — sei er einfacher Soldat oder Offizier, niedriger oder hoher Beamter oder Richter, leitender oder dienender Funktionär der Partei, Arbeiter oder Angestellter — mit allen ihm geeigneten erscheinenden Mitteln zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten und bei Verletzung dieser Pflichten nach gewissenhafter Prüfung ohne Rücksicht auf sogenannte wohlervorbene Rechte mit der ihm gebührenden Sühne zu belegen, ihm im besonderen ohne Einleitung vorgeschriebener Verfahren aus seinem Amte, aus seinem Rang und seiner Stellung zu entfernen.“

gehabt, so weiß das Volk, daß unser Führer überhaupt noch keinen Urlaub gehabt hat und daß er auch seinen haben kann, weil er immer und überall mit dem Schicksal seines Volkes verbunden ist. Wir wissen, daß das, was der Führer in diesem Winter durchziehen mußte, über das Menschliche hinausgegangen ist und nur durch die Größe seiner Person und seines Charakters überhaupt bewältigt werden konnte.

Dah dem so ist, bitte ich Sie, Abgeordnete des deutschen Volkes, als die berechtigten Vertreter der deutschen Nation durch Erheben von Ehren Zeichen dem Führer ausdrücklich zu bestätigen. (Die Abgeordneten haben sich zu ihren Plätzen erhoben.)

Ich stelle hiermit fest, daß der Reichstag die vom Führer in seiner heutigen Rede in Anspruch genommenen Rechte einstimmig bestätigt und nach seinem Vortrag beschlossen hat.

Mein Führer! Es gibt keine Grenzen des Vertrauens, aber auch keine Grenzen der Liebe unseres Volkes zu Ihnen. Mein Führer! Nachdem Sie unser Schicksal in diesem schwersten aller Winter gemeistert haben, steht jetzt, gefestigter denn je, das deutsche Volk und seine Wehrmacht vor Ihnen, bereit, unter Ihrer Führung weiter zu kämpfen und alles auf sich zu nehmen. Der deutsche Arbeiter in der Rüstung, Mann und Frau draußen auf dem Lande, jeder wird sein Äußerstes geben, um Ihnen die Waffen zu liefern, die Sie benötigen bezw. um die Ernährung für das deutsche Volk zu sichern und somit die Grundlage für den Kampf zu schaffen. Die Wehrmacht aber wartet darauf, Ihre weiteren Befehle zu empfangen. Die Kämpfer draußen brennen voll Kampfesmut. Frei von den Hindernissen der Elemente, dem Geener steht wieder ans Leder zu gehen und die Überlegenheit unserer Waffen, unseres Kampfes und unserer Führung zu beweisen. Starker und härter denn je zuvor werden Heer, Marine und Luftwaffe der genialen und heroischen Führung ihres obersten Kriegsherrn folgen, heilig überzeugt, daß dieser Angriff um größten Siege werden wird, ein Sieg, der Deutschland zu der Größe führen wird, die durch die einmalige Persönlichkeit unseres Führers gegeben ist.

Unser Führer und oberster Kriegsherr: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Die Mitglieder der Nation beschließen die denkwürdige Sitzung. Der Führer greift noch einmal nach allen Seiten und verläßt, gefolgt von seinen engeren Mitarbeitern, das Haus.

Bergeltungsangriff auf eine englische Stadt

Bath von starken Kampfflieger-Verbänden mit vernichtender Wirkung bombardiert — Die Engländer verloren am Samstag 36 Flugzeuge

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 26. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden eigene britische Angriffe und Stoßtrupp-Unternehmungen mit Erfolg durchgeführt. Vereinzelt feindliche Angriffe scheiterten. Kampfflugzeuge bombardierten tagsüber kriegswichtige Anlagen in Leningrad und Noworossisch sowie an der Kaukasus-Front.

In Lappland wehrten deutsche und finnische Truppen heftige feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner ab.

Vom 11. bis 25. April verloren die Sowjets 312 Flugzeuge; davon wurden 214 in Luftkämpfen und 35 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 36 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika warfen deutsch-italienische Truppen britische Aufklärungsflüge zurück. Die Hafenanlagen von Tobruk wurden mit guter Wirkung bombardiert. Begleitende deutsche Jagdmaschinen acht britische Flugzeuge ab.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht einen britischen Flugplatz am Südrail an.

Hollende Luftangriffe wurden während des ganzen Tages mit starker Wirkung gegen Kasernen und Barackenlager der Insel Malta geführt.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge versenkten am gestrigen Tage vor der Insel Wight drei britische Handelschiffe mit zusammen 10.000 BRT. Britische Bomber, die im Laufe des gestrigen Tages unter starkem Jagdschutz die Küste der besetzten Gebiete anfliegen, wurden von deutschen Jagdern gestoppt. In heftigen Luftkämpfen und im Abwehrfeuer der Flak-Artillerie verlor der Feind 19 Flugzeuge.

Zur weiteren Vergeltung für die britischen Luftangriffe auf Wohnviertel deutscher Städte griffen starke Kampffliegerverbände in der letzten Nacht zum Teil aus niedrigen Höhen die südnorwegische Stadt Bath mit vernichtender Wirkung an.

Ein weiterer Nachtangriff richtete sich gegen militärische Anlagen an der schottischen Ostküste.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 26. April erneut die Stadt Ostfriesland an. Die Bombenwürfe erfolgten fast ausschließlich auf Wohnviertel der Altstadt. Die Zivilbevölkerung hatte zahlreiche Verluste. Wertvolle Kulturbauwerke und Wohnhäuser wurden zerstört. Störflüge britischer Flugzeuge führten nach Süddeutschland und in das Protektorat. Nachtjäger schossen neun der angreifenden Bomber ab.

Oberleutnant Giechardt errang gestern an der Ostfront seinen 61. bis 67. Luftsieg.

Bath in Flammen!

Von dem Kriegsberichterstatter Günter Kündig

DNB. 26. April. (R.A.) In den idyllisch gelegenen Hotels und Gasthäusern von Bath haben hohe Stäbe der britischen Verteidigungsstrategie ihr Quartier aufgeschlagen. Hier bedient sie auch die verbrecherischen Pläne aus, die zur Zerstörung unüberwindlicher Kulturruinen in unseren Handelsstädten Lübeck und Rostock und zur Terrorisierung alter deutscher Städte führten. Sie meinten, damit ihre Einsatzbereitschaft gegenüber dem bolschewistischen Bundesgenossen und dem Weißen Haus in Washington nachweislich beweisen zu haben. Ihre Agitation überführte sich in hohen Prozentsatz über die bereits bestehende zweite Front, wie sie es schon einmal im Sommer des vergangenen Jahres getan hatte und damit so jämmerlich Schiffbruch erlitt. Unsere Kampfflugzeuge haben jetzt den geistigen Urhebern in rollenden Vergeltungsangriffen die Wirkung deutscher Bomben in die eigenen Häuser getragen und damit nicht nur manchen Verantwortlichen an solcher Kriegsführung getroffen, sondern ihnen gleichzeitig den Beweis erbracht, daß Deutschland nicht gewillt ist, ihrem Vernichtungsplan untätig zuzusehen.

Mit schweren Bombenlasten erbebt sich am späten Abend des 25. eine größere Zahl deutscher Kampfflugzeuge und donnert über Dunsicht und Wollenbänke hinweg dem befohlenen Ziel entgegen. An der britischen Küste tasten sich die ersten Schweinwerfer unruhig in die Höhe und weisen uns den Weg. Die Tommies wissen noch nicht, wem der Angriff gelten soll. Sie fühlen sich in Bath zu gut geborgen. Mit lauterer Fahrt stürzen wir aus der Höhe herunter. Da! Die ersten Bomben unserer Vorkämpfer bescheiden das Gelände taqhell. Unter uns zieht der River Avon als ein tiefes Wasser durch die Landschaft. Und hier unten ist die große Schelle, in der das Herz

der Stadt liegt. Und nun fladern auch die ersten kleinen Brände auf. Plötzlich vor uns eine große Stichflamme, die uns mit ihrem grellen Hellrot in der Dunkelheit blendet!

Eine hohe Wolke schießt von unten auf, gespenstisch beleuchtet durch die gierig um sich fressenden Flammen. Ein Gasometer in der Gasanstalt ist explodiert! Am Ru greift das Feuer um sich und breitet fladerndes Licht über die Stadt. Wir gehen noch tiefer hinunter. Unter uns sehen wir glühendes Sauerfengeld. Qualm steigt auf und verdichtet sich zu einer schwarzen Wolke, die wie ein drohendes Kanak über der Stadt liegt. Es ist fast windstill. Wir können die Straßen genau erkennen! Brand und Zerstörung wütet in ihnen! Unser Beobachter sucht in aller Ruhe ein neues Ziel. Wir fliegen es an: Bombentkappen auf! „Los!“ Bomben schwerer Kalibers fallen. Dann Warten — angespanntes Warten. Jetzt blüht es dort unten auf, und wo vorher noch eben Dunkel herrschte, ist plötzlich Licht geworden, unangenehmes Licht für die Engländer: Vernichtung!

Die Bomben sind detoniert und haben getroffen. Neue Kampfflugzeuge kommen heran, immer wieder blitzen Explosionen auf, eine Welle nach der anderen überzieht diese Stadt mit Tod und Verderben.

Bath wird diese Nacht des Schreckens in seiner Geschichte verzeichnen. Am Grünen Tisch der britischen Luftwaffe aber kann man sich nun einen Begriff machen von der tatsächlichen Schlagkraft der deutschen Luftwaffe im Westen.

Berlin, 26. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur Lippe-Weichenfeld, Staffelführer in einem Nachtjagdbomber.

Roosevelt muß gestehen: Es klappt nicht!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Als Churchill und Roosevelt ihre und die in ihrem Kielwasser schwimmenden Völker in diesen Krieg stürzten, wußten sie sehr wohl, daß sie, zumindestens im Augenblick, der Kriegsmacht der Achsenstaaten nicht gewachsen waren. Gleichwohl gaben sie es ihren Völkern nicht zu, bis Niederlagen, wie die von Dünkirchen, Pearl Harbor und Singapur, sie dazu zwangen. Da erst warf sich die Propaganda auf die Möglichkeiten der Zukunft. Man weiß, was für Phantasien Roosevelt über sein Rüstungsprogramm ausgiebig und kriegswirtschaftlich abmungslos Hörsen vorgegaukelt hat. Nun mußte Roosevelt auf der Pressekonferenz aber zugeben, daß der allerwichtigste Teil seines Aufrüstungsplanes, das Schiffsbauprogramm, nicht nach Wunsch geht. Sein Plan übersteige doch die Leistungsfähigkeit der einschlägigen Industriezweige, mußte er kleinlaut einräumen, und der Bau der Handelschiffe bleibe hinter dem Programm zurück. Die Ursache sei die Knappheit an Stahlplatten. Eben das hatten wir erwartet: daß die verästelten

Teilgebiete, die eine Aufrüstung zur Voraussetzung hat, mit der eigentlichen Rüstungsindustrie nicht Schritt halten könnten. Offenbar bapert es mit der Stahlerzeugung. So wurde denn auch auf derselben Konferenz prompt die nabeiliegende Frage gestellt, ob das Ausmaß der Stahlindustrie denn wenigstens den gegenwärtigen Bedürfnissen des Rüstungsprogramms entspräche. Roosevelt antwortete: „Weichend.“ Eine solche Versicherung kann er nicht geben.

Allerdings entnahm man der Debatte auch, daß die mangelnde Stahlerzeugung nicht den einzigen Grund für die Rückstände im Schiffbauprogramm bildet. Es läme hinzu, so hieß es, daß die Werften überlastet seien durch Aufträge der Kriegsmarine sowie durch Reparaturen britischer und amerikanischer Kriegs- und Handelschiffe. Die Werften seien verstopft mit reparaturbedürftigen Schiffen. Also man kann nicht nur das Neubauprogramm nicht planmäßig abwickeln, sondern nicht einmal in den Reparaturen mit den Torpedierungen unserer U-Boote Schritt halten.

550 000 BRT seit dem 1. April versenkt

Deutsche Unterseeboote auf über 8000 Kilometer Front in pausenlosen Einsätzen

Berlin, 25. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ging der Kampf gegen die britische und amerikanische Versorgungsschiffahrt auch in der vergangenen Woche sowohl im Atlantik und den englischen Küstengewässern als auch in der Barentsee und im Mittelmeer erfolgreich weiter. 194 600 BRT britischen oder amerikanischen Handelschiffsräume versanken in den Fluten des Atlantiks, des Mittelmeeres und der Barentsee, davon allein 166 000 BRT vor der amerikanischen Ostküste und im Karibischen Meer. Außerdem wurden sechs Transportflugzeuge, die für den gerneischen Nachschub in Nordafrika besonders wichtig sind, an der nordafrikanischen Küste vernichtet.

Von der hohen Kampffreudigkeit unserer Unterseeboot-Besatzungen zeugen die kühnen Angriffe auf die Deltank von Wullenbay auf Curacao, die in Brand geschossen wurden, auf einen Dampfer, der an der Mole von Beirut lag, und auf das Elektrizitätswerk bei Jaffa in Palästina, das gleichfalls schwer beschädigt wurde.

Der Gegner verlor seit dem 1. April durch die planmäßigen Aktionen der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe nicht weniger als 88 Schiffe mit rund 550 000 BRT, darunter wieder 13 wertvolle Tanker.

Diese ständigen Verluste, die dem Feind zum großen Teil sogar unmittelbar vor seinen eigenen Häfen und Küsten zugefügt werden, stören seine Versorgung mit Kriegs- und lebenswichtigen Rohstoffen und Materialien auf das schwerste. In pausenlosen Einsätzen bleiben die deutschen Unterseeboote, vom Eismeer bis in die tropischen Zonen des Karibischen Meeres, am Feind, über 8000 Kilometer erstreckt sich ihr Kampffeld, auf dem die Schiffe des Gegners an keiner Stelle vor den Torpedos der deutschen Unterseeboote sicher sind.

Während so unsere Unterseeboote immer neue und empfindliche Lücken in die feindliche Versorgungsschiffahrt reißen, greift die deutsche Luftwaffe, trotz starkem Einsatz im Osten, Tag für Tag kriegswichtige Anlagen der englischen Südküste an und fügt der britischen Rüstungsindustrie neue schwere Schäden zu. Sprengstofffabriken, Dock- und Wagnanlagen sowie Schiffsziele des Gegners wurden schwer getroffen. Dagegen beschränkte sich der Feind auf wirkungslose Angriffe auf west- und norddeutsche Städte, ohne nennenswerten militärischen und wehrwirtschaftlichen Schaden anzurichten; er mußte diese Einsätze mit starken Verlusten an Bombenflugzeugen bezahlen.

Bomben auf Tobruk

DNB. Rom, 26. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Eine von unseren Streikräften an der Chrenalla-Front durchgeführte bewaffnete Aufklärungs-Aktion zwang feindliche Abteilungen zum Rückzug.

Eine Hurricane wurde beim Versuch, einige unserer vorgeschobenen Stellungen im Tiefland anzugreifen, von der Bodenschwehr brennend zum Abflug gebracht. Ein zweites Flugzeug wurde von der Bodenschwehr von Bengasi im Verlaufe eines nächsten erfolglosen Angriffs ebenfalls abgeschossen.

Deutsche und italienische Flugzeugverbände bombardierten mit Erfolg den Hafen von Tobruk und andere rückwärtige Stellungen des Feindes. Es wurden zahlreiche abgestellte Flugzeuge in Brand geworfen und im Luftkampf eine Bristol-Bombenabgekössen.

Die heftigen Angriffe auf die Flugstützpunkte von Afrika wurden fortgesetzt. Es wurden wichtige Ziele wirksam getroffen. Ueber der Insel schossen deutsche Jagdflugzeuge zwei Spitfires ab.

Große Zerstörungen im Hafen von Noworossich

Berlin, 27. April. Zu dem bereits gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge im Laufe des gestrigen Tages auf den bolschewistischen Hafen Noworossich an der kaukasischen Küste, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit:

In den Hafenanlagen und Versorgungs-Einrichtungen des Dodgebiets entstanden nach den Detonationen der Bomben mehrere Brände. Nach der guten Trefferlage der Bomben ist mit großen Zerstörungen dieses Hafens, der auch bolschewistischen Kriegsfahrzeugen zum Aufenthalt dient, zu rechnen.

Ebenfalls guten Erfolg konnten deutsche Kampffliegerverbände verzeichnen, die Flugplätze von Sewastopol mit Bomben belegten. Im Donez-Gebiet zerstörten deutsche Sturzkampfflugzeuge im rückwärtigen Feindgebiet einige für den feindlichen Nachschubverehr wichtige Brücken.

Auch bolschewistische Flak-Stellungen wurden mit guter Wirkung bekämpft.

Neue Erfolge deutscher Jäger im hohen Norden

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren am 26. April deutsche Jäger wieder erfolgreich. Bei Begleitung eines in den heutigen Morgenstunden durchgeführten Sturzangriffs auf den Hafen von Murmansk wurden nach bisherigen Meldungen neun bolschewistische Jagdflugzeuge abgeschossen. Darunter acht Hurricane. Einige Zeit später stellten die deutschen Jäger einen Verband bolschewistischer Bombenflugzeuge, die einen deutschen Stützpunkt angreifen wollten. Noch ehe die feindlichen Bomber zu gezielten Wurfen kamen, wurden sie so wirksam von den schnell angreifenden deutschen Jagdfliegern bekämpft, daß die Bomber sich zur schleimigen Flucht wandten. Im Verlauf dieser Luftkämpfe wurden nach bisherigen Meldungen fünf zweimotorige Bomber abgeschossen, so daß die Bolschewisten allein im hohen Norden bis zum heutigen Nachmittag vierzehn Flugzeuge verloren.

Iran bricht die Beziehungen zu Japan ab

Saloniki, 25. April. Aus Kreisen des iranischen Parlaments wird bekannt, daß dem Abbruch der Beziehungen des Irans mit Japan der schärfste Druck von Seiten Englands und der Vereinigten Staaten und eine ebenso heftige Opposition der Nationalversammlung vorausgegangen ist. Die Abgeordneten hätten die Regierung wegen ihrer Nachgiebigkeit mit schweren Vorwürfen überhäuft und gefragt, was dem Iran aus diesem Abbruch für Vorteile erwüchsen.

Gleichzeitig hätten sie eine lange Liste von gebrochenen Versprechungen und Vergewaltigungen durch die Besatzungsmächte zur Sprache gebracht. Vor allem schalteten die Sowjets im Lande, wie es ihnen beliebt. Sie hätten zunächst überall Aufstände angezettelt und dann die iranische Armee, indem sie ihr die Straßen und Eisenbahnen sperren, daran gehindert, diese Aufstände niederzuschlagen. Sie hätten ferner das Land systematisch ausgeplündert, den Bauern das Vieh und den Kaufleuten die Waren weggenommen und über die Grenzen abtransportiert. Nicht genug damit, hätten in letzter Zeit auch noch aus der Sowjetunion abgeschobene bolschewistische Soldaten das Land überfchwemmt und sich an der Ausplünderung beteiligt. Das Ergebnis sei eine allgemeine Hungersnot.

Die Engländer hätten es nicht anders getrieben. Auch sie hätten Lebensmittel requiriert und über die Grenze verschoben, das Verkehrswesen für iranische Güter und Truppen blockiert und vor allem die Raststätten beschlagnahmt.

Iran bricht die Beziehungen zu Japan ab

Tokio, 27. April. Angesichts der Tatsache, daß die iranische Regierung nur auf britischen Druck hin die diplomatischen Beziehungen zu Japan abgebrochen hat, wird der iranische Gesandte in Tokio nicht wie ein Diplomat eines feindlichen Staates behandelt werden, teilt am Montag der Sprecher der japanischen Regierung auf Befragen mit.

Emut bricht die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich ab

Bichy, 25. April. Am Freitagabend wurde in Bichy eine amtliche Verlautbarung ausgeben, durch die bekannt wird, daß die Regierung der Südafrikanischen Union den offiziellen Entschluß gefaßt habe, die diplomatischen Beziehungen zu der französischen Regierung abzubauen.

General Giraud geflüchtet

100 000 RM. Belohnung
Berlin, 25. April. Der französische General Giraud, der sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befand, ist aus der Festung Königsberg geflüchtet.

Dem General war wegen seines Gesundheitszustandes größere Bewegungsfreiheit gewährt worden. Er machte sich dieses Entgegenkommen zunutze und entfloh.

Jeder, der dem entflohenen General bei seiner Flucht behilflich ist, wird mit dem Tode bestraft. Für die Ergreifung des Generals sind 100 000 RM. Belohnung ausgesetzt. Der General Giraud ist 1,82 bis 1,85 Meter groß, schlank, hat graue Haare und grauen Schnurrbart und spricht deutsch mit französischem Akzent. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Wehrmacht- und Polizeidienststelle entgegen.

Hauptkreditgeber Hans Christian Meyer Verlag u. Druck: W. Gieseler & Co. Wuppertal-Elberfeld, Gieseler & Co.

Ihre Vermählung geben bekannt: Walter Wildförster, z. Zt. bei der Wehrmacht; Ilse Wildförster geb. Rittershausen, Hahlinghausen, Wl. Barmen, Sehlbachstr. 83, 28. 4. 1942.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: Lehrer Georg Belter, Gertrud Belter geb. Steger, gsch. Gerz. Zur Zeit Ostseebad Heiligendamm, den 27. April 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Max Kaufmann, Anneliese Kaufmann geb. Winterhager, Wuppertal-E. (Hopfenstr. 9, z. Zt. bei der Wehrmacht), den 28. 4. 1942.

Karl Arndt. — In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines Sohnes an. Grete Hillinghaus geb. Becker, Carl Hillinghaus, Wuppertal-Oberb. (Rauental, z. Zt. Privatklinik Schubertstr.), 25. 4. 1942.

Carl-Peter-Werner. — In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Jungen an. Hanna Ickler geb. Fuhrmann (z. Zt. Landesfrauenklinik, privat), Albert Ickler, z. Zt. Wehrmacht, Wuppertal-Ba., Meckelstraße 50, den 25. April 1942.

Unser Jörg hat ein gesundes Schwesterchen bekommen. Erna Jutta soll es heißen. In dankbarer Freude: Mia Hüsselmann geb. Matthäi, Emil Hüsselmann, Wuppertal-E., Frohenstr. 23 (z. Zt. Marienheim, privat), 25. 4. 1942.

Jutta, 25. 4. 1942. — Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädels zeigen in dankbarer Freude an: Marga Breidenbach geb. Heinemann, Bernhard Breidenbach, z. Zt. St. Josefshospital, privat.

Y Ursula, geb. 25. 4. 1942. Wir freuen uns über die Geburt unseres zweiten Töchterchens, und Hannelore hat das gewünschte Schwesterchen bekommen. Hilde und Walter Haas, Wuppertal-Ba., Berglehne 5 (z. Zt. Landesfrauenklinik, Wuppertal-E., privat).

Statt Karten. — Für die vielen Aufmerksamkeiten und zahlreichen Blumenspenden aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Otto Berge und Frau, Wuppertal-E., Straße der SA. 142. k7494

Am 18. 4. 42 starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, unvergesslicher, treusorgender Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Soldat Emil Klöckener im Alter von 36 Jahren in einem Lazarett. Er wurde mit allen Ehrenbezeugungen beigesetzt. Alle, die ihn kannten, werden ihn nie vergessen. Sein letzter Wunsch, seine Frau wiederzusehen, konnte in Erfüllung gehen. — In stiller Trauer: Mally Klöckener geb. Dippel und Anverwandte. Wuppertal-E., Neuentelch 25, Essen-Ruhr, Bremen, Bochum, den 27. April 1942.

Samstag morgen gegen 10.00 Uhr entschlief sanft und unerwartet infolge Herzschockes mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Bruder und Großvater

Otto Bertram im Alter von 70 Jahren. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Lina Bertram geb. Köhns, Wuppertal-Ba., Bauriedstr. 11, Düsseldorf und z. Zt. Lille Frkr., den 25. April 1942.

Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, 29. April, 14.30 Uhr, im Krematorium Hagen-Deister.

Wir trauern um einen lieben Arbeitskameraden. Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Otto Sturm, Wuppertal-Ba., Peterstr. 6/8.

Psalm 23. Heute abend 18 Uhr durfte mein lieber, guter Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwiegervater, Bruder und Großvater

Karl Brocksieper nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 49 Jahren zur ewigen Ruhe eingehen. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Martha Brocksieper geb. Stenzel; Anneliese Brocksieper; Alfons Simmerkus als Bräutigam und Anverwandte. Wuppertal-Ronsd., 24. April 1942.

Die Beerdigung findet Dienstag, 28. April, 15.30 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs Ronsdorf aus statt.

Wir betrauern den Verlust eines geschätzten, lieben Arbeitskameraden, dessen Andenken bei uns immer in Ehren gehalten wird.

Betriebsführung n. Gefolgschaft Jakob Neuroth Söhne, Remscheid-Lüttringhausen. 1428

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am Sonntagmorgen gegen 6 Uhr meine liebe, tapfere Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, unsere herzlichste Schwiegermama u. Großmama, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante u. Nichte

Frau Marie Siebenpfeiffer geb. Amrhein im Alter von 59 Jahren. In tiefer Trauer: Karl Siebenpfeiffer; Dipl. Kfm. Karl Siebenpfeiffer und Frau Ottilie geb. Schnitzler; Werner Siebenpfeiffer, z. Zt. im Lazarett, und Frau Hilde geb. Mülberg; Karl Dieter; Hilla und Bubu als Enkelkinder. Wuppertal-E., Herzogstr. 7, Berlin, Lüdenscheid, 27. April 1942.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 30. April, nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs am Breiden aus statt. k8333

Heute nachmittags 16½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Hugendick sen. im Alter von beinahe 74 Jahren. In tiefer Trauer: Martha Hugendick geb. Böhle; Fritz Hugendick und Frau Martha geb. Paas; Rudolf Hugendick und Frau Liese geb. Natsch; Arthur Hugendick und Frau Else geb. Rüßmann; Emil Hugendick, z. Zt. im Felde, und Frau Trude geb. Gläser; Fritz Kraus und Frau Alma geb. Hugendick und Enkelkinder.

Wuppertal-Langf., Hebbekerstr. 5, Blomhach, Barmen und Bremen, den 24. April 1942. Die Beerdigung findet Dienstag, 28. April, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des ev. Friedhofs, Kohlenstraße, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten. 210-272

Statt besonderer Anzeige Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe und Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Geheirat C. A. Jung Emma geb. Ott ist uns heute mittags ganz plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles an ihrem 81. Geburtstag genommen worden. — In tiefer Trauer, namens aller Hinterbliebenen:

Konsul A. D. A. E. Jung; Margarete Andree geb. Jung; Fritz Andree und 4 Enkelkinder. Wuppertal-E., von der Tannstr. 44, Buchenbach 1. Br., Köln, 25. 4. 1942.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, 29. 4. mittags 12 Uhr, im Trauerhaus statt. Die Einäscherung erfolgt auf Wunsch der Entschlafenen im engsten Familienkreise. Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Wir betrauern den Heimgang unserer hochherzigen Förderin und verständnisvollen Lebensgefährtin unserer Gründer, **Jung & Simons.**

Nach Gottes unerforschlichem Rat schloß heute früh 9 Uhr im festen Vertrauen auf ihren Erlohn sanft und ruhig nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden plötzlich und unerwartet unsere liebe, unvergessliche, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Bruckermann im Alter von 64 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Geschwister Bruckermann, Wuppertal-Vohw., Nathrath 6, und Immigrath, den 24. April 1942.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 29. April, nachm. 3 Uhr, von der evgl. Friedhofskapelle in Wuppertal-Sonnab. aus statt.

Nach schwerer, kurzer Krankheit ging unser liebes Kind, mein herzliches, kleines Schwesterlein, unser aller Sonnenschein

Elke kaum 8 Wochen alt, wieder von uns, ohne daß sein Vater es nur einmal sehen konnte. — In tiefem Leid: Hans Niessen, z. Zt. bei der Wehrmacht; Friedel Niessen geb. Niessen; Hans Werner Niessen und Anverwandte. Wuppertal-Wchl., 25. April 1942. Liegnitzerstr. 84.

Die Beerdigung findet Dienstag, 28. April, 15 Uhr, von der Kapelle Friedhofsstr. aus statt. 18977

Für die uns beim Meimgang unserer lieben Mutter bewiesene Anteilnahme durch persönlichen Geleit, Blumenspenden, Karten usw. sagen wir unseren herzlichsten Dank. Clara Lierke geb. Heider; Familie Carl Hans d. J. Wuppertal-Ba., im April 1942.

Danksagung Allen, die mir beim Verlust meines geliebten Mannes und treuesten Lebensgefährten, des Soldaten Fritz Wegener, in so wohlthuender Weise ihr Mitgefühl ausgedrückt haben, spreche ich hiermit von Herzen Dank aus, besonders der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Dr. Feistel K.-G., Werk Ronsdorf, Frau Thea Wegener geb. Weiß, Wuppertal-Oberb., Norrenbergstr. 1, im April 1942.

Danksagung Herzliche Verbundenheit und treues Gedenken sprachen aus allen Worten, Schriften und stillem Händedruck, die uns in den Tagen der Trauer anlässlich des Leidens unseres lieben, uns so wohlgeleiteten, einzigen Sohnes des Unteroffiziers Pgt. Heinz Petrat, zuteil wurden. Wir sagen hiermit allen uns tief empfundenen Dank. Heinrich Petrat und Frau Adele geb. Seyfert, Wuppertal-Ba., Germanenstr. 11, im April 1942.

Empfehlungen **Mannschafts-Bettstellen** in größeren Mengen kurzfristig lieferbar. Edmund Wensel, München 13, Adelheidstr. 32. u133

Es ist doch Leichtsin für keine Vorsorge getroffen zu haben. Bedenken Sie es einmal und bestellen Sie noch heute unsere Werbeschriften. Ueber 500.000 sind unsch. in der deutschen Mittelstands-Krankenkasse. V o l k s w e h l V. V. a. G., Sitz Dortmund, b113

Möbeltransport Kron & Nier Haus, Noll u. Ferntransport. Ausland, Masurensstr. 20/24, Tel. 32822.

Auto-Verwertung A. Hesse, Verkauf von Ersatzteilen, Ankauf von Fahrzeugen, Tel. jetzt 24136.

Beerdigungs-Anstalt Blosen, Neuentelch 67, Tel. 24203.

Heizungs-Kolbe, W.-Elberfeld, Bismarckstr. 3, Privat: Exterierplatz 4, Tel. 23925.

Autobedarf, Reifen, Neugummierung, Zubehör, Rutschei-Gleitschutz Hans Berger, W.-E., Barmenstr. 34, Tel. 25876/77. 1280

Das Haus für gute Damen- und Herren-Bekleidung, Rudolf Posthaus, Wuppertal-Eb., Hofhaus 18-20. r8746

Theater / Konzerte

Stadttheater Wuppertal, Montag, 27. April, 18-21.15 Uhr. H.J. und B.M., Gr. B. 9. Karten nur bei den Dienststellen: Der Ziegenbock, Operette. Dienstag, 28. April, 18-21.15 Uhr. Miete A. I. (rote Karte) und freier Verk., R.M. 0,65-3,75; Kriemhilds Rache, Trauerspiel. 368b

Thalia-Theater, Erstaufführung des reizenden Tobisfilms: „Die Nacht in Venedig.“ Auf der Bühne artistisches Allerlei: Bruns, Redoff, Alice de Beke, Gloria & Tschernoff. — Kassenoffnung: Wochentags 15, Sonntags 14.40 Uhr. Anged. über 14 Jahre zugelassen. j288

Versteigerungen

Grundstücksversteigerung, Am 7. Mai 1942, 10 Uhr, soll im öffentlichen Versteigerungsbüro, Zehnthof 13, Zimmer 21, 11. Etage, folgendes Grundstück öffentlich meistbietend versteigert werden: Bgr. 29, beb. Grundstück, groß 1,36 Ar, Einheitswert am 1. 1. 35: 8600 RM. Zur Abgabe von Geboten ist die Grundkatasterkarte Nr. 1/35, 1/36, 1/37, 1/38, 1/39, 1/40, 1/41, 1/42, 1/43, 1/44, 1/45, 1/46, 1/47, 1/48, 1/49, 1/50, 1/51, 1/52, 1/53, 1/54, 1/55, 1/56, 1/57, 1/58, 1/59, 1/60, 1/61, 1/62, 1/63, 1/64, 1/65, 1/66, 1/67, 1/68, 1/69, 1/70, 1/71, 1/72, 1/73, 1/74, 1/75, 1/76, 1/77, 1/78, 1/79, 1/80, 1/81, 1/82, 1/83, 1/84, 1/85, 1/86, 1/87, 1/88, 1/89, 1/90, 1/91, 1/92, 1/93, 1/94, 1/95, 1/96, 1/97, 1/98, 1/99, 1/100, 1/101, 1/102, 1/103, 1/104, 1/105, 1/106, 1/107, 1/108, 1/109, 1/110, 1/111, 1/112, 1/113, 1/114, 1/115, 1/116, 1/117, 1/118, 1/119, 1/120, 1/121, 1/122, 1/123, 1/124, 1/125, 1/126, 1/127, 1/128, 1/129, 1/130, 1/131, 1/132, 1/133, 1/134, 1/135, 1/136, 1/137, 1/138, 1/139, 1/140, 1/141, 1/142, 1/143, 1/144, 1/145, 1/146, 1/147, 1/148, 1/149, 1/150, 1/151, 1/152, 1/153, 1/154, 1/155, 1/156, 1/157, 1/158, 1/159, 1/160, 1/161, 1/162, 1/163, 1/164, 1/165, 1/166, 1/167, 1/168, 1/169, 1/170, 1/171, 1/172, 1/173, 1/174, 1/175, 1/176, 1/177, 1/178, 1/179, 1/180, 1/181, 1/182, 1/183, 1/184, 1/185, 1/186, 1/187, 1/188, 1/189, 1/190, 1/191, 1/192, 1/193, 1/194, 1/195, 1/196, 1/197, 1/198, 1/199, 1/200, 1/201, 1/202, 1/203, 1/204, 1/205, 1/206, 1/207, 1/208, 1/209, 1/210, 1/211, 1/212, 1/213, 1/214, 1/215, 1/216, 1/217, 1/218, 1/219, 1/220, 1/221, 1/222, 1/223, 1/224, 1/225, 1/226, 1/227, 1/228, 1/229, 1/230, 1/231, 1/232, 1/233, 1/234, 1/235, 1/236, 1/237, 1/238, 1/239, 1/240, 1/241, 1/242, 1/243, 1/244, 1/245, 1/246, 1/247, 1/248, 1/249, 1/250, 1/251, 1/252, 1/253, 1/254, 1/255, 1/256, 1/257, 1/258, 1/259, 1/260, 1/261, 1/262, 1/263, 1/264, 1/265, 1/266, 1/267, 1/268, 1/269, 1/270, 1/271, 1/272, 1/273, 1/274, 1/275, 1/276, 1/277, 1/278, 1/279, 1/280, 1/281, 1/282, 1/283, 1/284, 1/285, 1/286, 1/287, 1/288, 1/289, 1/290, 1/291, 1/292, 1/293, 1/294, 1/295, 1/296, 1/297, 1/298, 1/299, 1/300, 1/301, 1/302, 1/303, 1/304, 1/305, 1/306, 1/307, 1/308, 1/309, 1/310, 1/311, 1/312, 1/313, 1/314, 1/315, 1/316, 1/317, 1/318, 1/319, 1/320, 1/321, 1/322, 1/323, 1/324, 1/325, 1/326, 1/327, 1/328, 1/329, 1/330, 1/331, 1/332, 1/333, 1/334, 1/335, 1/336, 1/337, 1/338, 1/339, 1/340, 1/341, 1/342, 1/343, 1/344, 1/345, 1/346, 1/347, 1/348, 1/349, 1/350, 1/351, 1/352, 1/353, 1/354, 1/355, 1/356, 1/357, 1/358, 1/359, 1/360, 1/361, 1/362, 1/363, 1/364, 1/365, 1/366, 1/367, 1/368, 1/369, 1/370, 1/371, 1/372, 1/373, 1/374, 1/375, 1/376, 1/377, 1/378, 1/379, 1/380, 1/381, 1/382, 1/383, 1/384, 1/385, 1/386, 1/387, 1/388, 1/389, 1/390, 1/391, 1/392, 1/393, 1/394, 1/395, 1/396, 1/397, 1/398, 1/399, 1/400, 1/401, 1/402, 1/403, 1/404, 1/405, 1/406, 1/407, 1/408, 1/409, 1/410, 1/411, 1/412, 1/413, 1/414, 1/415, 1/416, 1/417, 1/418, 1/419, 1/420, 1/421, 1/422, 1/423, 1/424, 1/425, 1/426, 1/427, 1/428, 1/429, 1/430, 1/431, 1/432, 1/433, 1/434, 1/435, 1/436, 1/437, 1/438, 1/439, 1/440, 1/441, 1/442, 1/443, 1/444, 1/445, 1/446, 1/447, 1/448, 1/449, 1/450, 1/451, 1/452, 1/453, 1/454, 1/455, 1/456, 1/457, 1/458, 1/459, 1/460, 1/461, 1/462, 1/463, 1/464, 1/465, 1/466, 1/467, 1/468, 1/469, 1/470, 1/471, 1/472, 1/473, 1/474, 1/475, 1/476, 1/477, 1/478, 1/479, 1/480, 1/481, 1/482, 1/483, 1/484, 1/485, 1/486, 1/487, 1/488, 1/489, 1/490, 1/491, 1/492, 1/493, 1/494, 1/495, 1/496, 1/497, 1/498, 1/499, 1/500, 1/501, 1/502, 1/503, 1/504, 1/505, 1/506, 1/507, 1/508, 1/509, 1/510, 1/511, 1/512, 1/513, 1/514, 1/515, 1/516, 1/517, 1/518, 1/519, 1/520, 1/521, 1/522, 1/523, 1/524, 1/525, 1/526, 1/527, 1/528, 1/529, 1/530, 1/531, 1/532, 1/533, 1/534, 1/535, 1/536, 1/537, 1/538, 1/539, 1/540, 1/541, 1/542, 1/543, 1/544, 1/545, 1/546, 1/547, 1/548, 1/549, 1/550, 1/551, 1/552, 1/553, 1/554, 1/555, 1/556, 1/557, 1/558, 1/559, 1/560, 1/561, 1/562, 1/563, 1/564, 1/565, 1/566, 1/567, 1/568, 1/569, 1/570, 1/571, 1/572, 1/573, 1/574, 1/575, 1/576, 1/577, 1/578, 1/579, 1/580, 1/581, 1/582, 1/583, 1/584, 1/585, 1/586, 1/587, 1/588, 1/589, 1/590, 1/591, 1/592, 1/593, 1/594, 1/595, 1/596, 1/597, 1/598, 1/599, 1/600, 1/601, 1/602, 1/603, 1/604, 1/605, 1/606, 1/607, 1/608, 1/609, 1/610, 1/611, 1/612, 1/613, 1/614, 1/615, 1/616, 1/617, 1/618, 1/619, 1/620, 1/621, 1/622, 1/623, 1/624, 1/625, 1/626, 1/627, 1/628, 1/629, 1/630, 1/631, 1/632, 1/633, 1/634, 1/635, 1/636, 1/637, 1/638, 1/639, 1/640, 1/641, 1/642, 1/643, 1/644, 1/645, 1/646, 1/647, 1/648, 1/649, 1/650, 1/651, 1/652, 1/653, 1/654, 1/655, 1/656, 1/657, 1/658, 1/659, 1/660, 1/661, 1/662, 1/663, 1/664, 1/665, 1/666, 1/667, 1/668, 1/669, 1/670, 1/671, 1/672, 1/673, 1/674, 1/675, 1/676, 1/677, 1/678, 1/679, 1/680, 1/681, 1/682, 1/683, 1/684, 1/685, 1/686, 1/687, 1/688, 1/689, 1/690, 1/691, 1/692, 1/693, 1/694, 1/695, 1/696, 1/697, 1/698, 1/699, 1/700, 1/701, 1/702, 1/703, 1/704, 1/705, 1/706, 1/707, 1/708, 1/709, 1/710, 1/711, 1/712, 1/713, 1/714, 1/715, 1/716, 1/717, 1/718, 1/719, 1/720, 1/721, 1/722, 1/723, 1/724, 1/725, 1/726, 1/727, 1/728, 1/729, 1/730, 1/731, 1/732, 1/733, 1/734, 1/735, 1/736, 1/737, 1/738, 1/739, 1/740, 1/741, 1/742, 1/743, 1/744, 1/745, 1/746, 1/747, 1/748, 1/749, 1/750, 1/751, 1/752, 1/753, 1/754, 1/755, 1/756, 1/757, 1/758, 1/759, 1/760, 1/761, 1/762, 1/763, 1/764, 1/765, 1/766, 1/767, 1/768, 1/769, 1/770, 1/771, 1/772, 1/773, 1/774, 1/775, 1/776, 1/777, 1/778, 1/779, 1/780, 1/781, 1/782, 1/783, 1/784, 1/785, 1/786, 1/787, 1/788, 1/789, 1/790, 1/791, 1/792, 1/793, 1/794, 1/795, 1/796, 1/797, 1/798, 1/799, 1/800, 1/801, 1/802, 1/803, 1/804, 1/805, 1/806, 1/807, 1/808, 1/809, 1/810, 1/811, 1/812, 1/813, 1/814, 1/815, 1/816, 1/817, 1/818, 1/819, 1/820, 1/821, 1/822, 1/823, 1/824, 1/825, 1/826, 1/827, 1/828, 1/829, 1/830, 1/831, 1/832, 1/833, 1/834, 1/835, 1/836, 1/837, 1/838, 1/839, 1/840, 1/841, 1/842, 1/843, 1/844, 1/845, 1/846, 1/847, 1/848, 1/849, 1/850, 1/851, 1/852, 1/853, 1/854, 1/855, 1/856, 1/857, 1/858, 1/859, 1/860, 1/861, 1/862, 1/863, 1/864, 1/865, 1/866, 1/867, 1/868, 1/869, 1/870, 1/871, 1/872, 1/873, 1/874, 1/875, 1/876, 1/877, 1/878, 1/879, 1/880, 1/881, 1/882, 1/883, 1/884, 1/885, 1/886, 1/887, 1/888, 1/889, 1/890, 1/891, 1/892, 1/893, 1/894, 1/895, 1/896, 1/897, 1/898, 1/899, 1/900, 1/901, 1/902, 1/903, 1/904, 1/905, 1/906, 1/907, 1/908, 1/909, 1/910, 1/911, 1/912, 1/913, 1/914, 1/915, 1/916, 1/917, 1/918, 1/919, 1/920, 1/921, 1/922, 1/923, 1/924, 1/925, 1/926, 1/927, 1/928, 1/929, 1/930, 1/931, 1/932, 1/933, 1/934, 1/935, 1/936, 1/937, 1/938, 1/939, 1/940, 1/941, 1/942, 1/943, 1/944, 1/945, 1/946, 1/947, 1/948, 1/949, 1/950, 1/951, 1/952, 1/953, 1/954, 1/955, 1/956, 1/957, 1/958, 1/959, 1/960, 1/961, 1/962, 1/963, 1/964, 1/965, 1/966, 1/967, 1/968, 1/969, 1/970, 1/971, 1/972, 1/973, 1/974, 1/975, 1/976, 1/977, 1/978, 1/979, 1/980, 1/981, 1/982, 1/983, 1/984, 1/985, 1/986, 1/987, 1/988, 1/989, 1/990, 1/991, 1/992, 1/993, 1/994, 1/995, 1/996, 1/997, 1/998, 1/999, 1/1000, 1/1001, 1/1002, 1/1003, 1/1004, 1/1005, 1/1006, 1/1007, 1/1008, 1/1009, 1/1010, 1/1011, 1/1012, 1/1013, 1/1014, 1/1015, 1/1016, 1/1017, 1/1018, 1/1019, 1/1020, 1/1021, 1/1022, 1/1023, 1/1024, 1/1025, 1/1026, 1/1027, 1/1028, 1/1029, 1/1030, 1/1031, 1/1032, 1/1033, 1/1034, 1/1035, 1/1036, 1/1037, 1/1038, 1/1039, 1/1040, 1/1041, 1/1042, 1/1043, 1/1044, 1/1045, 1/1046, 1/1047, 1/1048, 1/1049, 1/1050, 1/1051, 1/1052, 1/1053, 1/1054, 1/1055, 1/1056, 1/1057, 1/1058, 1/1059, 1/1060, 1/1061, 1/1062, 1/1063, 1/1064, 1/1065, 1/1066, 1/1067, 1/1068, 1/1069, 1/1070, 1/1071, 1/1072, 1/1073, 1/1074, 1/1075, 1/1076, 1/1077, 1/1078, 1/10

Möblierte Zimmer
Cäcilienstr. 32. part. Hof:
Gut eingerichtete möbl. 2-Zimmer-
Wohn. zu verm. Westlicht. 2. Mat.
zwischen 10 und 12 Uhr. b8002
Kölnstr. 29. 3. Etg. Eßcn.
möbl. Zimmer sofort zu verm.
Laurentiusstr. 23: Möbl. Wohn. o. d.
Bleichstr. 3: Gr. sonn. Zim.
Heizung, Badew. zu verm. 144a

Stellen-Angebote (männl.)

Buchhalter o. Buchhalterin. Wir suchen einen/eine, geeignet, Kraft vom Vorterr., im Papierfabrikation gesucht. Wilhelm Kriegerling, Zähringenstr. 35, A-70710 Stuttgart.

Herr oder Dame, für die Wiegenschammer vom Gummiabz. Altenau, Norddeutsche in Westinghausen zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter B 480 an die Geschäftsstelle in Barmen, 1976a.

Lüverl. kaufm. Angestellte. Wir suchen ein/eine Eintaufkonto eines Fabrikates, der Wirtschaftsprüfungswirtschaftliche Kenntnisse, Bewerbungen bitte mit Lebenslauf und Bild und B 465 an Geschäft, Barmen, 372b.

Friedländer. Wir suchen einen selbständigen, tüchtigen Lageristen, der in der Lage ist, ein Lager vollständig selbständig zu führen u. mit den damit verbundenen schriftlichen Arbeiten und der Führung u. Einrichtung einer Lagerkartei vertraut ist. Interessenten, die wohnhaft sind in der Nähe des St. Walburg, 1976b, Straße der W. 4, 19687.

Stahlwerke Braunschweig. Wir suchen zu sofort und laufend für unkl. Abteilungen: 1. Abteilung Aufnahme-Zentrale (Kennw. M 2) mehrere Schlosser, mögl. Revolver, für den Eintrag als veranimatorische Verschieber, 2. Auslieferungszentrum (Kennw. M 2) mehrere Beschäftigte, 3. Materialwirtschaftliche Verwaltung (Kennw. M 2) mehrere Hilfsarbeiter.

[illegible][illegible]

den wägen der Warenbezeichnung,
einwandfreier Charakter, Gewand-
heit im Verkehr mit Lieferanten u.
Behörden, Kenntnis des Kontin-
gentwesens und allen sonstigen mit
dem Einkauf verbundenen Fragen
Bedingung. Angeb. mit Angabe heit-
derer Tätigkeit, Alter, frühestem
Eintrittstermin und möglichst Bild
unter: A 2638 an die GSt. a282

Verrichtungs- und Maschinenbau
gelehrt. Angeb. mit Etablis. Zeugnis-
abschreiben und bisherigen Ge-
haltssbezügen, unter Angabe des
frühesten Eintrittstermins erbitten:
Kraftfahrer, G. Lauer, Garmisch-Parten-
kirchen, Prästions-Apparat, Tel. 278.
Lastkraftwagen-Fahrer mit
Audierschein 36 fol. gefucht. Ernst
Fahler, Apt.-Ebst. Wupperthal 2 u.
Kraftfahrer, Audierschein 2 u.
Zugarbeiter als Beifahrer f. Ex-
pedition 40 fol. Bollmeier R. Cht.,
Wabruntherstr. 52, Auf 33994, aschl
Langjähriger Kraftfahrer
gefucht. Tauerfeldg. 4, 1911
Kraftfahrer, H. Neuenich 64-26
Kraftfahrer für Tempowagen,
möglichst mit Audierschein 2, sofort
gefucht. G. Humboldt, Rohmbintz
Einsige Monteur, Schlosser od.
Hilfsfachmann sofort gefucht. Auto-
Mäder, C. Laforcellet, 12/14, r8667
tücht. Werkzeugschlosser
u. Ercher sofort f. in Wechselwerk
sofort gefucht. In der Nähe über
den Bad Weisbach. Wilhelmsmühl
n. v. d. B. Wupperthal-Rohmbintz,
L. 1911
Unverlässliche Anwärter für
unser Abteilung Gefektkemdie abf.
Rude & Co., Ronsdorfstr. 57/61.
Schuhmacher-Geselle sofort
gefucht (kann auch ferseherbindet
mit Ast und Wohnung. Theo
Götting, Düsseldorf, Adorfstraße 185
-3 tuchtige Verdol-Karten-
schneider für einige Monate gef.
H. K. K. an H. K. K. an
Geschie, Sekkeler, f. einige Tage
oder nur f. Tagabend, gefucht.

1807. Es handelt sich um eine
 Dauerstellung, evtl. verbunden mit
 Weiterholposten. Anach, unter B 503
 an die Gelscht, in Varmen. 2039a
Herr Stuhlmeyer für
 1807. Es handelt sich um eine
 Dauerstellung, evtl. verbunden mit
 Weiterholposten. Anach, unter B 425
 an die Gelscht, in Varmen. 1568
Kaurepoller, ev. mit Kofonne,
 für Herrner Baufelle gesucht. Dipl.-
 Ingenieur. Lebr. Kassel (Harden-
 berg). Schrift. Verordnungen an
 die Bau- u. Forstverwaltung.
Kettenschärer, Kettenschärer in
 Strassburg, aus Kundenvolle,
 gesucht. Wüthte & Windth. P.,
 Wolfingerstraße Nr. 3. 1875a
Neber für ein meck. Betriebe so-
 wie für die Landweber gesucht.
 Wolfstschweber, Witz, Polmann
 & Co., 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35,
 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44,
 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53,
 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62,
 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71,
 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80,
 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89,
 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98,
 99, 100. 18660
Sandwiker (innen) und Spul-
wädchen, aus Kundenvolle, gesucht.
 Dr. Fr. Weiersmann, Wpt.-Zangerfeld,
 in der Meute Nr. 40. 1834
Gummi-Bandwiker u. Gummi-
Klemdreher zum badigen Eintritt
 gesucht. Brodelmann & Co.,
 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106,
 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113,
 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120,
 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127,
 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134,
 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141,
 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148,
 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155,
 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162,
 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169,
 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176,
 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183,
 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190,
 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197,
 198, 199, 200. 18660
Leimbandwiker, Bandwiker,
 Vorrichter, Klemdreher gesucht.
 Ewald Keffermann, Unter-Varmen,
 Kl. Kette, 66-70. Auf 574 70. 8516
Klemdreher, Leimbandwiker,

Hüter, für die Beobachtung der Angeb., unter Nr. 780 am Nil, in Oberdarmst.
Aelterer Gärtner 2—3 Tage wochentlich, für Garten am Töckelweg gefucht. Angeb. u. B. 3242 Ost Ba.
Gärtner zur Einrichtung von Blü-
tens-Betriebsaarsungen sofort gefucht.
Angeb. u. B. 3242 Ost Ba.
B.-Barnen, Rudolfoff Str. 4, 88572
Aushilfsskellner od. Servier-
fraulein für Sonntags gefucht.
Restaurant Pfälzerhof am Gelseltal,
Rudolfstr. Nr. 711 33, 149
Fücht. Arbeitskraft gefucht für
Kleinfabrik, 1 Arbeiter, 1
Pann, Mädchen od. Frau f. leichte
Arbeitskräfte gef. Auf Bruder-
hoff, Bleichschreinfabrik, Wuppertal-
Gahnbereg Nr. 36, 149
Lieferbote oder -Botin zum
Verbinden fester Kundenabz. sofort
gefucht. Angeb. u. B. 3242 Ost Ba.
Einmalben ausgeführt werden. Zu-
nehmen bei Wilhelm Robben, 28-4
Darmen, von Corneliustr. Nr. 5
von 9—12 oder 15—17 Uhr. 62-88
Zuerl. Nachtwächter für un-
sern Kaffeebetrieb sofort gefucht.
Angeb. u. B. 3242 Ost Ba.
Ältere Hilfsarbeiter, flechte,
bestehende Bekleidung sucht Ad-
mann & Grün, Maschinenfabrik,
Oberdarmen. Auf der Melde 5a.
zuverlässige Männer als
flüssige Brandheute für einen
Arbeitstag, 1 Tag, 1 Mann, 1
Angebot unter E 2633 an Cfr. 17490
Ordtl., fleiß. Mann o. Frau
für die Vollerfüllung v. feien Zeit-
schriften-Arbeitenden bei guter Ein-
leitung sofort gef. (evtl. auch für
and. habsche) An. Werbungen
unter dem Namen „L. L.“
an E. Th. Klein, Wuppertal-Gelseltal.

1. **oder** **Lebender**, **gei.** **Sanfter** &
Widmradt, **Böfingerritr.** 3. 1874a
Hilfsarbeiter, die raschfabren lö-
 nen, für leichte Arbeiten, ganze ob-
 halbe Tage, evtl. stundenweise, **gei.**
Druckeri **Gw. Römer**, **B. Pärmen**,
Höfenstrafe Nr. 12, 1834f
Aelt. Mann oder Invalide für
 leichtere Arbeiten **gei.** **Ernst Berger**,
G. Gießenstr. 9 **Telephon** 245 72.

Lebensmittelverkäuferin m., Verkaufsstelle
für Lebensmittel, Zannenerstraße 20-24.
Volkswagen w., k., ein zum
unbegrenzten Diensteintritt; Be-
schäftigtenkreisen, Kontistinnen, Ma-
schinenführerinnen, weibl. Hilfs-
kräfte für Büroarbeiten, Seiverd-
tisch und Ueberlieferung von Le-
bensmitteln, Lebenslauf u. einem
Arbeitsplan zu versehen an „Volkswagen-
wart“ G. m. b. H., Berlin.
W. — Stadt des Rdtz. Bureaus
Vorarbeiterin (Laborantin —
Chemikerwerkin) für die technische
Ueberwachung der Nadraktion in
dem Pharm.-form-Nadrakt in Düssel-
dorf, Belg. Es können nur Räfte
angeboten werden, die betriebsfähig
sind, d. h. den Anforderungen der
Angebotene unter Angabe bisheriger
Tätigkeit, mit Zeugnisabschriften u.
Annonen-Credit unter L 130 an
Neumann-Epstein Carl Gabler,
G. m. b. H., Düsseldorf, Königs-
allee Nr. 8.—16.

a301
Weibliche Kraft für d. Verkauf
von Waren, d. h. der Lagerbestände
im Laden sofort gefällig, Rat & Hoff-
ungsbereit, Kleinfahrtstraße, Wpt.
(Eberfeld, Soltau Nr. 76).

*
**Großhandlung der Lebens-
mittelbranche** sucht zur Ver-
tretung der Büroproduktion ener-
gische, fleißige, tüchtige Bürokrant
mit Kenntnissen in stenogr., Maschin-
schreiben, Buchföhr., Kassenföhr.
unter E 275 an die G. SSS19

Lebensmittelverkäuferin m.
Auffussmädchenschaft, zur Vetterin
um baldigen Eintritt auf, Schriiff.
Verwendungen mit Zeugnisabsch.

Selbstg. Verkäuferin gesucht, die in der Lage ist, in einer Filiale für Obst und Gemüse zu verkaufen u. abzurufen. Ans. E. 7854 Gfr.
Geschäftshandlung. Abpt.-Waren im Darmst. im Büro des Dr. Wärmes, 10. Gfr., 1944a.
Kurtortim (Straß. von Kräutlein). Kurzortist u. Schreibmaschine erforderlich.
Angeb. B. 491 an Gfr. Darm. 1944a
Arbeiterin i. Leihbücherei gesucht. Einarbeiten möglich. Angebote unt. E. 2583 an Gfr. 88523
Kassierverkauferin aus der Provinz, die auch kochen kann, für zwei Tage für unsere Verkaufsstelle Waren zum sofortigen Eintritt gef. Paul Siegfriedstr. 69pt. -Darmen.
Strasse der Alten Garde 15. 7613
Füchtige Zuschneiderin vom Stadrt für getriebte Oberfläche, die auch schneiden wkt in Feuerfild. gefucht. Angeb. B. 478 an d. Geschäftsstellen in Darmen. 1971a
Häuerinnen som. Heimmäherinnen für leichte Arbeit gefucht. Alfred Wieland. D. Lubendorfstraße 27a.
Uniform-Effekten-Stickerinnen sowie Band- u. Maschinenführerinnen und Zuschneiderinnen, gefucht. Anb. erfolgt unt. E. 2583 an Betrieb, Seilbach Sebn & Seindhoff, Darmen, Aud.-Bez.vorgl. 19.23. Telefon Nr. 500 92. 1857

6670, 6671, 6672, 6673, 6674, 6675, 6676, 6677, 6678, 6679, 6680, 6681, 6682, 6683, 6684, 6685, 6686, 6687, 6688, 6689, 6690, 6691, 6692, 6693, 6694, 6695, 6696, 6697, 6698, 6699, 6700, 6701, 6702, 6703, 6704, 6705, 6706, 6707, 6708, 6709, 6710, 6711, 6712, 6713, 6714, 6715, 6716, 6717, 6718, 6719, 6720, 6721, 6722, 6723, 6724, 6725, 6726, 6727, 6728, 6729, 6730, 6731, 6732, 6733, 6734, 6735, 6736, 6737, 6738, 6739, 6740, 6741, 6742, 6743, 6744, 6745, 6746, 6747, 6748, 6749, 6750, 6751, 6752, 6753, 6754, 6755, 6756, 6757, 6758, 6759, 6760, 6761, 6762, 6763, 6764, 6765, 6766, 6767, 6768, 6769, 6770, 6771, 6772, 6773, 6774, 6775, 6776, 6777, 6778, 6779, 6780, 6781, 6782, 6783, 6784, 6785, 6786, 6787, 6788, 6789, 6790, 6791, 6792, 6793, 6794, 6795, 6796, 6797, 6798, 6799, 6800, 6801, 6802, 6803, 6804, 6805, 6806, 6807, 6808, 6809, 6810, 6811, 6812, 6813, 6814, 6815, 6816, 6817, 6818, 6819, 6820, 6821, 6822, 6823, 6824, 6825, 6826, 6827, 6828, 6829, 6830, 6831, 6832, 6833, 6834, 6835, 6836, 6837, 6838, 6839, 6840, 6841, 6842, 6843, 6844, 6845, 6846, 6847, 6848, 6849, 6850, 6851, 6852, 6853, 6854, 6855, 6856, 6857, 6858, 6859, 6860, 6861, 6862, 6863, 6864, 6865, 6866, 6867, 6868, 6869, 6870, 6871, 6872, 6873, 6874, 6875, 6876, 6877, 6878, 6879, 6880, 6881, 6882, 6883, 6884, 6885, 6886, 6887, 6888, 6889, 6890, 6891, 6892, 6893, 6894, 6895, 6896, 6897, 6898, 6899, 6900, 6901, 6902, 6903, 6904, 6905, 6906, 6907, 6908, 6909, 6910, 6911, 6912, 6913, 6914, 6915, 6916, 6917, 6918, 6919, 6920, 6921, 6922, 6923, 6924, 6925, 6926, 6927, 6928, 6929, 6930, 6931, 6932, 6933, 6934, 6935, 6936, 6937, 6938, 6939, 6940, 6941, 6942, 6943, 6944, 6945, 6946, 6947, 6948, 6949, 6950, 6951, 6952, 6953, 6954, 6955, 6956, 6957, 6958, 6959, 6960, 6961, 6962, 6963, 6964, 6965, 6966, 6967, 6968, 6969, 6970, 6971, 6972, 6973, 6974, 6975, 6976, 6977, 6978, 6979, 6980, 6981, 6982, 6983, 6984, 6985, 6986, 6987, 6988, 6989, 6990, 6991, 6992, 6993, 6994, 6995, 6996, 6997, 6998, 6999, 7000, 7001, 7002, 7003, 7004, 7005, 7006, 7007, 7008, 7009, 7010, 7011, 7012, 7013, 7014, 7015, 7016, 7017, 7018, 7019, 7020, 7021, 7022, 7023, 7024, 7025, 7026, 7027, 7028, 7029, 7030, 7031, 7032, 7033, 7034, 7035, 7036, 7037, 7038, 7039, 7040, 7041, 7042, 7043, 7044, 7045, 7046, 7047, 7048, 7049, 7050, 7051, 7052, 7053, 7054, 7055, 7056, 7057, 7058, 7059, 7060, 7061, 7062, 7063, 7064, 7065, 7066, 7067, 7068, 7069, 7070, 7071, 7072, 7073, 7074, 7075, 7076, 7077, 7078, 7079, 7080, 7081, 7082, 7083, 7084, 7085, 7086, 7087, 7088, 7089, 7090, 7091, 7092, 7093, 7094, 7095, 7096, 7097, 7098, 7099, 7100, 7101, 7102, 7103, 7104, 7105, 7106, 7107, 7108, 7109, 7110, 7111, 7112, 7113, 7114, 7115, 7116, 7117, 7118, 7119, 7120, 7121, 7122, 7123, 7124, 7125, 7126, 7127, 7128, 7129, 7130, 7131, 7132, 7133, 7134, 7135, 7136, 7137, 7138, 7139, 7140, 7141, 7142, 7143, 7144, 7145, 7146, 7147, 7148, 7149, 7150, 7151, 7152, 7153, 7154, 7155, 7156, 7157, 7158, 7159, 7160, 7161, 7162, 7163, 7164, 7165, 7166, 7167, 7168, 7169, 7170, 7171, 7172, 7173, 7174, 7175, 7176, 7177, 7178, 7179, 7180, 7181, 7182, 7183, 7184, 7185, 7186, 7187, 7188, 7189, 7190, 7191, 7192, 7193, 7194, 7195, 7196, 7197, 7198, 7199, 7200, 7201, 7202, 7203, 7204, 7205, 7206, 7207, 7208, 7209, 7210, 7211, 7212, 7213, 7214, 7215, 7216, 7217, 7218, 7219, 7220, 7221, 7222, 7223, 7224, 7225, 7226, 7227, 7228, 7229, 7230, 7231, 7232, 7233, 7234, 7235, 7236, 7237, 7238, 7239, 7240, 7241, 7242, 7243, 7244, 7245, 7246, 7247, 7248, 7249, 7250, 7251, 7252, 7253, 7254, 7255, 7256, 7257, 7258, 7259, 7260, 7261, 7262, 7263, 7264, 7265, 7266, 7267, 7268, 7269, 7270, 7271, 7272, 7273, 7274, 7275, 7276, 7277, 7278, 7279, 7280, 7281, 7282, 7283, 7284, 7285, 7286, 7287, 7288, 7289, 7290, 7291, 7292, 7293, 7294, 7295, 7296, 7297, 7298, 7299, 7300, 7301, 7302, 7303, 7304, 7305, 7306, 7307, 7308, 7309, 7310, 7311, 7312, 7313, 7314, 7315, 7316, 7317, 7318, 7319, 7320, 7321, 7322, 7323, 7324, 7325, 7326, 7327, 7328, 7329, 7330, 7331, 7332, 7333, 7334, 7335, 7336, 7337, 7338, 7339, 7340, 7341, 7342, 7343, 7344, 7345, 7346, 7347, 7348, 7349, 7350, 7351,

Arviden 1901 gef., auch zur halbe
Tage. Gärtner und Gartenarbeiter.
Auch Ältere, stellt laufend ein: Adol
Günker, Pa. Windenbachstr. 83b.
Packerin für halbe od: ganze
Tage gefucht. Fahrt wird gefucht.
Carl Niepmann, Stielesisenfabrik,
Gronenberg, Vorderbohr. Tel. 71386.
Saub. Putzhilfe gef. Robleder,
Marmer, Ruhrenmannstraße 6. *

Kaffeekeüchön für fudrendes
Großhotel gesucht, Bewerberinnen an-
zugeben. Präsidentenstr. 6, Stützbo-
Hausgestell od. Stallbo-
die fochen alle Hausarb verrich-
ten kann, für bestgeeignete Person
beschäftigt, Zeugnisabdrücken.
Vobanjanip, an Frau Hnd. Breuer,
Wohnintfel Viktoriahofriede, Tel. 31557

Hausgestelle med. Heirat d.
Leibigen per Hof od. Markt im Privat-
haus, auch auf Land, zu verkaufen.
Hofm. K. B. 10, Hofm. 9, Ba. 7
Vordentl. Hausgestelle für
geacht. Konditorei u. Café Müller
am Zoo. Ruf Nr. 362 25, ei

Luvlerl. Hausgehölz, ebenf.,
Pflichtkarmdecken, für mod. Einf.-
Haus mit allen Bequemlichk.
Frau Charlotte Reitt, C. Fußroß-
straße Nr. 11, Ruf 200 14, r8724

Bucht. Hausgehölz i. Privat-
haushalt gel. d. Wohnbedürfnisse
für ein Paar, 53 m², 2041a
Hausgehölz für badr. od. ei-
ne Lage gel. Ewalds Jung, Wannen,
Bredde 15, Telephon 504 86, 2040a

Hausgehölz für den Harz
in Eigenbaushalt mit 2 Kabinern
(4 und 8 Jahre) gefucht. Angebote
unter B 499 an St. Barn 2034a

a. kinderl. **Hausgehölz** für
mod. Caf. Bad, gel. Frau A. Rette,
Königsplatz 10, Tel. 202 14

Mädchen zur Ausführung leichter
Hausarbeiten gesucht, evtl. 1. badfr.
Lage gel. Wilb. Palf, dem. Badfr.
Ba. 1, Idolf-Stuttertrake 456, - 1700f

Hausgehölz für vorm. in Eig.

1. **Haushaltshilfe** f. 1. Meierei Auf. 1. 1624
 2. **Haushaltshilfe** f. 109 Auf. 326 38.
 3. **Kuherl, Hilfe** für gepflegten Eia-
 haushalt für 1/2, 3/4 oder ganze
 Tage gesucht. Frau Ana. Schröder.
 4. **Duppertal-Barmen, Richard** Trauer-
 hilfe Nr. 9, Fernsprecher 553 27. +
 5. **Kuherl, Morgenhilfe** f. 2-Mal
 wöchentlich gesucht. Meierei Auf.
 1. 1624. +
 6. **Haushaltshilfe** f. 1. Meierei Auf.
 1. 1624. +
 7. **Haushaltshilfe** f. 2-Mal wö-
 chentlich, in Stenographie u. Schreib-
 maschine, wird sofort für Büro,
 unter Rathhausbrücke, gesucht. Aug.
 Kamber B 509 Geschäft, Barmen. 366b
 8. **Haushaltshilfe** f. 2-Mal wöcht. ge-
 sucht. J. Junginger, C. Rindische 57.
 9. **Haushaltshilfe** für Geschäftsräume
 ges. (gleich welche Zeit). Rab. Ze-
 lephon 268 22 od. Bembergstr. 7.
 10. **Kuherl, Morgenhilfe** f. Haus-
 halt gesucht. Offerrmann, Barmen.
 11. **Haushaltshilfe** Nr. 9. 1624
 12. **Haushaltshilfe** für Sonntagsnachm.
 4—8 Uhr gesucht. Meierei Bifer-
 tald. Duppertal-Barmen. +
 13. **Haushaltshilfe** für vormittags 11
 Uhr. Melch. Pa., Rubendorfstr. 88. +
 14. **Haushaltshilfe** vorm. 2-3mal
 wöchentlich gesucht. Meierei, Bpt.
 1. 1624. +
 15. **Haushaltshilfe** f. 1. Meierei
 Auf. 1. 1624. +
 16. **Haushaltshilfe** für Dienst-
 und Freizeits vormittags und zur
 Mittagszeit gesucht. Quartir, Barmen.
 17. **Haushaltshilfe** für Dienst-
 und Freizeitsvormittage Nr. 14a. 1826a

Str. der Alten Garde 25. Tel. 526000.
Ordtl. Frau od. Frl. für einm.
 E. 25. d. Vorm. in fräul. Hausbahn
 gesucht. Angeb. u. E 7642 an Off.
Ordtl. Fräul. für Gehilts- u.
 hausbahn, ge. Frau u. Ang. Bräug-
 lein, Mann, Cb. Kobaninerg 6.
Putz- und Spülhilf sof. am
 Konditorei- und Café-Führer, am
 Zoo. Auf Nr. 362 25. Tel. 64
Putzen un. 5 Fräul. u. 1
 suchen wir für die Abendstunden
 einige Frauen. Bedienung erditen
 12.000. B. 12.000. B. 12.000. B.
Putzen meiner Ausstellungs-
 räume suche ich für die Vormittags-
 stunden, evtl. zur Ausbille, saubere
 Frauen. Einrichtungsbande Badsee.
 Cb. Straße der SA. 55-57. 1224
Ehrl. u. saubere Putzfrau
 für ein modernes Büro in d. Rader-
 u. v. Radost. Fräul. gesucht.
 u. v. E 2594 an Off. 12.000.
Putzfrau für Büroräume imal in
 der Woche gesucht. Nodendans.
 Cb. Laurentiusstraße 14. 17478
Ehrl. saub. Putzfrau
 Mädchen für Freitag ab 9 Uhr
 gesucht. Frau Margarete Brin-
 ger, 12.000. B. 12.000. B. 12.000. B.
Putzfrau für Druck- u. Web-
 barm. Schwarzbad 19. 7626
Putzfrau für die Reinigung un-
 ferer Büroräume (Küche, Wendab-
 sofort ge. Ang. u. E 7756 an Off.
Saubere Putzfrau für Isfort
 3. Bad. Dame in der Woche
 gesucht. Pa. Dürren 87.
Saubere Putzfrau für mein
 Büro zweimal in der Woche
 ge. Putz. Bonzundhoff, Str. d. SA. 105.
Putzfrau für unsere Büroräume
 zum Isforten od. badigen Einricht.

Samstage. Stundenweise gel. Emil
Zemly & Sohn, E. A. Dittler 28/32
Putzfrau f. Geschr. u. Klur, Mittn.
u. Samst. gel. Ad. Dittler-Str. 75
Fließblase Putzfrau für die Mor-
genstunden gesucht, Wandfabrik Gwald
Vorfleher, Wähl, Kreuzstr. 72-74.
Saubere Putzfrauen f. Büro-
räumen gesucht, Witte, Adde & Co.,
Marxstr. 104, 104a, 104b, 104c, 104d, 104e, 104f, 104g, 104h, 104i, 104j, 104k, 104l, 104m, 104n, 104o, 104p, 104q, 104r, 104s, 104t, 104u, 104v, 104w, 104x, 104y, 104z, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858,

„Gesundheit ist kein Zufall“

Tausende haben während des Krieges diesen Film gesehen und die Broschüre gleichen Namens gelesen. Sie hat ihnen gezeigt, wie wertvoll und wichtig die Zähne und ihr Aufbau für die Gesundheit und Aufbau des ganzen Körpers sind. Die gesteigerte Nachfrage nach Zahnpflegemitteln, wie Chlorodont, ist eine Folge dieser Aufklärungsarbeit. Chlorodont wird noch immer in großen Mengen hergestellt und nur an Fachgeschäfte abgegeben. Direkte Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Wir bitten um Ihr Verständnis, wenn Sie Chlorodont nicht immer in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhalten können. Gehen Sie jetzt mit Chlorodont besonders sparsam um!

Beim Einkauf

RNN

PUDDINGPULVER

REESE-GESELLSCHAFT HAMELN

Niemand braucht an Fußflechte zu leiden.

Jeder Mensch kann einmal an der peinlichen, oft schmerzhaften Dermatomykose leiden, die an feuchten Stellen, roten Flecken oder gar wunden Hauttritten zwischen den Zehen oder an den Fußballen erkennbar ist. Der Pilz, der sie hervorruft, entwickelt sich besonders bei Wärme und Schweißabsonderung. Dank seiner typischen Zusammensetzung dringt Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, tief in die Oberhaut ein und zerstört das Pilzgeflecht restlos. Wenige Tage hindurch morgens und abends angewandt, bringt Ovis Hilfe und Erleichterung. Wenn Sie Fußjucken befüllt und andere Symptome auftreten, beugen Sie mit ein wenig Ovis auf verdächtige Stellen vor. Sie erhalten es in jeder Apotheke.

10

